Adventist World

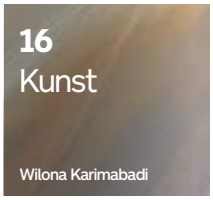
02/2021

Stürme überleben
Seite 15

Gottes Pläne oder meine?
Seite 20

Der Geist spricht noch immer
Seite 24

Von Furcht zu Ehrfurcht



18 Im Blickpunkt
Das Geheimnis des Friedens
Ted N. C. Wilson

20 Junge Adventisten
Gottes Pläne oder meine?
Lynette Allcock

21 Was wir glauben
Satan sagt
Lael Caesar

22 Glaube in Aktion
Eine Bekehrung, adventistische Bildung und der Heilige Geist
Youssry Guirguis

24 Ellen White entdecken
Der Geist spricht noch immer
Tim Poirier

26 Fragen zur Bibel
Welche Gebote?

27 Gesundheit und Wellness
Kognitive Veränderungen

28 Zeit für eine Geschichte
Mit 102 Jahren noch immer am Geben und Bewahren

30 Glaube im Wachstum
Liebe

Über den See fahren

VON BILL KNOTT

Ich war 23, als ich an einem bitterkalten Tag neben einem offenen Grab stand und einer trauernden Familie diese Zeilen vorlas:

„Und alles ist gut, wenn auch Glaube und Gestalt
In Nacht und Angst zerrissen werden;
Wohl brüllt der Sturm für die, die hören
die Stimme, die über den Sturm hinweg schallt.“

Die Worte stammen aus dem monumentalen Gedicht „In Memoriam“, das Alfred Tennyson 1850 zum Gedenken an den Verlust seines Freundes Arthur Hallam verfasste. Die Zeilen vermittelten Trost, Gewissheit und Glauben – etwas, das Menschen brauchen, die an einem Grab stehen.

Zehn Monate später stand ich im Oktoberniesel regen am offenen Grab meines besten Freundes und wunderte mich über meinen Optimismus. Jeff und ich waren seit Beginn der Highschool befreundet gewesen; wir hatten um die besten Noten in Englisch, Chemie und Mathe gewetteifert, in gemischten Quartetts und Chören gesungen, jeden Morgen in einer Pause zusammen gebetet. Nun war er nicht mehr da, ein begnadeter junger Pastor, Opfer eines Verkehrsunfalls in der Blüte seines Lebens.

Gab es die „Stimme, die über den Sturm hinweg schallt“ tatsächlich? Es dauerte Monate, bis ich sie erkannte – harte, schmerzliche Monate, in denen die Hoffnung, die ich anderen gegeben hatte, meine Trauer nicht immer lindern konnte. Die scheinbare Sinnlosigkeit des Verlustes – die zerschlagenen Hoffnungen, die nie geführten Gespräche – fühlte sich an wie die Wellen auf dem Galiläischen Meer, die beinahe ein weiteres Boot versenkt hätten.

Es brauchte Monate – nein, Jahre – und weitere heftige, überstandene Stürme, um mir dieser Stimme sicher zu sein. Der Verlust meines Freundes war nur der erste von vielen Stürmen, die in den letzten 40 Jahren an meinem Boot gerüttelt haben. Es gab weitere Unfälle, weitere schreckliche Krankheiten, die mir diejenigen raubten, die ich liebte. Es gab unzählige Tage der Enttäuschung, an denen ich mich fragte, ob mein Dienst irgendetwas bewirkte, ob Fortschritt möglich war, ob manche neben mir im Boot ihr Vertrauen und ihre Hoffnung aufgegeben hatten.

Und dennoch fahren wir immer noch über den See, werfen unsere Netze aus und werden überrascht von Freude. Dieses Boot fährt viele Male über den See – um zu sehen, wie der Heiland noch immer Tausende durch sein Wort sättigt; wie seine heilende Berührung durch Hunderte von ausgebildeten Händen weitergegeben wird; wie Menschen, die ihr Leben Jesus anvertrauen, im Taufwasser begraben werden, um zu einem Leben in Fülle wieder aufzustehen.

Und in manchen Nächten heult immer noch der Wind. Das Boot läuft scheinbar mit Kummer und Leid voll, wenn wir feststellen müssen, wie sehr der Teufel dieses Fischerboot hasst. Dann brauchen wir einander, um uns daran zu erinnern, dass es einen Herrn gibt, der uns nie verlassen hat, einen, der sich im Tumult erhebt, um erneut zu befehlen: „Schweig, sei still!“

Segelt weiter, Freunde, und wenn es nötig ist, rudert weiter. Die große Ruhe kommt: ein ewiger Hafen voller Freude, in den der Herr sein Schiff schließlich steuern wird.

Bleibt in der Gnade. Bleibt im Boot.

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: **prayer@adventistworld.org**. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen.

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (ADRA) und die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Serbien nutzten ein umgebautes Wohnmobil, um Roma-Kindern in einer „Schule auf Rädern“ unterhaltsame und lehrreiche Aktivitäten, eine Bibliothek und individuelle Unterstützung durch Lehrpersonal anzubieten.

Foto: ADRA Serbia

3000

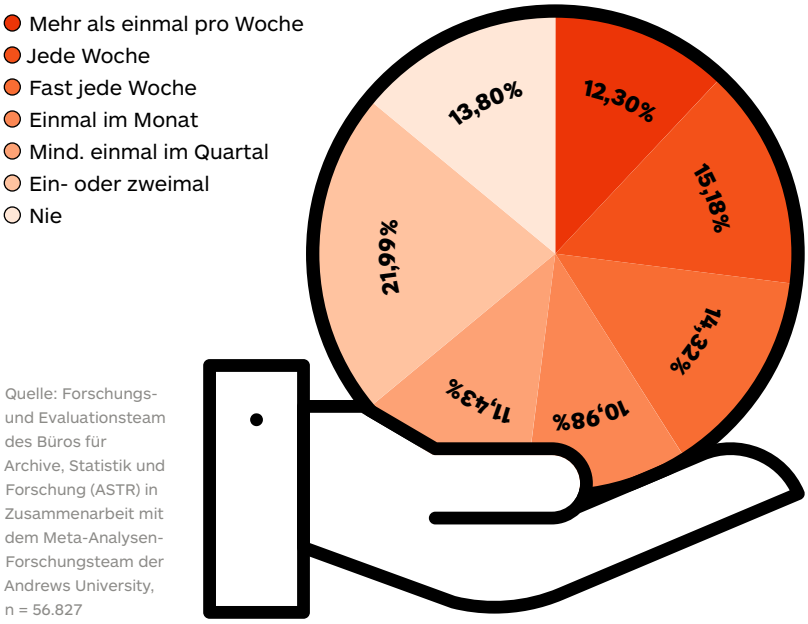
Teilnehmer waren für den 17. Weltkongress adventistischer Medienschaffender (Global Adventist Internet Network (GAiN) Conference) registriert, der vom 30. November bis 3. Dezember 2020 virtuell stattfand. Teilnehmende aus vielen Ländern rund um den Globus hörten inspirierende Zeugnisse über den Einsatz von Technik und Medien in der Evangelisation und konnten auch an praxisnahen Schulungen teilnehmen. Alle Programmpunkte fanden in vier Sprachen statt: Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch.

„Hier geht es um mehr als adventistische Interessen; diese Entscheidung kommt allen Menschen zugute, die aufgrund ihrer Religion einen besonderen Tag halten. Sie bekräftigt unsere Überzeugung, dass Religionsfreiheit ein individuelles Recht ist, etwas, das alle Menschen gleichermaßen haben sollten.“

Helio Carnassale, Leiter der Abteilung für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit in der Südamerikanischen Division, in einem Kommentar zu einer kürzlichen getroffenen historischen Entscheidung des Obersten Gerichtshofs Brasiliens, welche die Rechte von Sabbathaltern schützt.

Einander unterstützen

In der von der Generalkonferenz in Auftrag gegebenen weltweiten Mitgliederbefragung 2017–2018 wurde die Frage gestellt: Wie oft hast du in den vergangenen zwölf Monaten ein anderes Gemeindeglied in seinem geistlichen Wachstum unterstützt?



Quelle: Forschungs- und Evaluationsteam des Büros für Archive, Statistik und Forschung (ASTR) in Zusammenarbeit mit dem Meta-Analysen-Forschungsteam der Andrews University, n = 56.827

„Es gibt Christen, die gegen Muslime sprechen, aber das ist nicht das, was Jesus von uns möchte. Wir wollen Freundschaften mit unseren muslimischen Nachbarn aufbauen und ihnen die Liebe Jesu weitergeben.“

Edison Akrawi, ehrenamtlicher Leiter der Nahost-Beziehungen der Greater Sydney-Vereinigung, sprach über die Notwendigkeit, ein Segen für die in Australien lebenden Muslime zu sein. In Australien leben etwa 322.000 Arabisch sprechende Menschen.

„Márcia ist die erste von meinen Täuflingen, die alle Bibelstunden über das Internet bekommen hat. Es war eine große Freude, sie am Tag ihrer Taufe endlich persönlich kennenzulernen!“

Ronaldo Hausen, ehrenamtlicher Bibellehrer der Adventgemeinde Porto Alegre-Mitte im brasilianischen Porto Alegre, nachdem er Márcia Ribeiro, eine Teilnehmerin an seinen virtuellen Bibelstunden, nach ihrer Taufe am 14. November 2020 endlich persönlich kennenlernte.

„Ich habe auch selbst durch das Predigen gelernt.“

Dwayne, ein Schüler der sechsten Klasse der Peterson-Warren Academy in Inkster, im US-amerikanischen Bundesstaat Michigan, über seine Erfahrung als einer der Sprecher einer virtuellen Evangelisationsreihe, die von adventistischen Schülern aus vier Schulen in der Region der Lake Union-Vereinigung durchgeführt wurde.

330

Häuser wurden in den letzten 15 Jahren von der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (ADRA) und vielen Freiwilligen in Rumänien im Rahmen der Initiative „Endlich Zuhause!“ gebaut, um arbeitenden Familien in Not zu helfen. Haus Nummer 330 wurde in Valea Lungă-Cricov, im Kreis Dâmboviţa, Gabriel und Veronica Cismaru und ihren beiden kleinen Kindern feierlich übergeben.

„Vergebung ist eine Wahl und ein Weg. Ein Trauma ist ein Ereignis, das sich nicht einfach abschütteln lässt. Es klebt an unserem Herzen und unserem Verstand fest. Habt Mitgefühl mit denen, die verletzt sind. Tut alles, was ihr könnt, um Missbrauch zu verhindern. Wir müssen die Verantwortung für das übernehmen, was schief gelaufen ist.“

Mary DeMuth, Autorin und Key Note Sprecherin beim virtuellen Enditnow-Gipfel der Nordamerikanischen Division zum Thema Missbrauch im November 2020.

Hjelpeaksjon

heißt die ADRA-Sammelaktion in Norwegen, die traditionell mit dem Ende der internationalen Gebetswoche verbunden ist. Im Jahr 2020 produzierten die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Norwegen, ADRA-Norwegen und Hope Channel-Norwegen ein zweistündiges interaktives, virtuelles Programm, zu dem auch eine Online-Auktion von Gemälden, Fotos und Büchern gehörte, und das Aufmerksamkeit und Spenden für ADRA-Projekte in Afrika und Myanmar einbrachte.

Foto: ADRA Norwegen

Premierminister von Papua-Neuguinea eröffnet adventistische Arbeitstagung

James Marape, selbst Adventist, ruft Gemeindeglieder auf, sich auf die Mission zu konzentrieren.

Von Jarrod Stackelroth, *Adventist Record*

James Marape, Premierminister von Papua-Neuguinea, hat seine Ansprache zur Eröffnung der 16. Arbeitstagung des Papua-Neuguinea-Missionsverbands zu einem Aufruf der Gemeindeglieder genutzt. „Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten wächst nicht mit der gleichen Geschwindigkeit wie die Bevölkerung von Papua-Neuguinea", so Marape. „Ihr solltet euch zum Ziel setzen, bis zum Ende der nächsten fünfjährigen Arbeitsperiode eine Million Mitglieder zu erreichen."

Marape, selbst Siebenten-Tags-Adventist, konnte bei der Eröffnung am 29. November 2020, die per Livestream auf Facebook übertragen wurde, zwar nicht persönlich anwesend sein, dennoch sprach er über seinen Lieblingsvers, Römer 8,28, und erinnerte die Teilnehmenden daran, dass Gott alles in seinen Händen hält und weiß, was für alle das Beste ist, sowohl kollektiv als auch individuell gesehen.

Obwohl sich Marapes Aufgabenbereich nicht auf die Arbeit der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten erstreckt, schien seine Rede die Delegierten zu inspirieren und war ein Höhepunkt des ersten Sitzungstages.

Marape nahm die Einführung der neu gewählten Leiter zum Anlass, die Adventisten in Papua-Neuguinea zu ermutigen. Gleichzeitig würdigte er diejenigen, die ihnen vorangegangen waren.

Ein Großteil des Eröffnungsprogramms war der Vorstellung der neuen Mitglieder des Verbands-Leitungsteams Malachi Yani (Präsident) und Leonard Sumatau (Sekretär) und dem Dank gegenüber dem scheidenden Team, Kepsie Elodo und Henry Monape gewidmet. Alle vier hielten Reden.

Die Delegierten in der Aula der Papua New Guinea University of Technology, Campus Lae, waren über Zoom mit internationalen Gästen der Südpazifischen Division (SPD) verbunden. Die Berichte und Andachten der Woche wurden ebenfalls per Livestream auf Facebook übertragen, sodass Gemeindeglieder und Interessierte aus der ganzen Pazifikregion daran teilnehmen konnten.

Ein zentraler Besprechungspunkt waren Kirchenleitern zufolge die Ergebnisse des Umfrageausschusses, der sich eingehend mit Missionsstruktur, Personalausstattung und Finanzen befasste, um einige Probleme anzugehen und die Missionen (finanziell unselbstständige Vereinigungen) des Papua-Neuguinea-Missionsverbands bei der Mobilisierung zu unterstützen. Der Papua-Neuguinea-Missionsverband setzte mit Ray Paul und Ahu Baliki ein Beratungsgremium ein, das vor der Erarbeitung einer endgültigen Empfehlung die Missionen und Gemeindeglieder konsultieren wird.

Der Papua-Neuguinea-Missionsverband umfasst gegenwärtig neun lokale Missionen und eine Vereinigung, während die Regierung das Land zur Verwaltung lediglich in vier Provinzen eingeteilt hat. Eine der Erhebungen untersuchte, wie sich die Übernahme eines Modells mit vier Verwaltungseinheiten auswirken würde.

Die Arbeitstagung stand unter dem Motto „Jesus kommt, sei dabei!" und war geprägt von einer starken Betonung der Jüngerschaft und des „Total Member Involvement" (Beteiligung aller Gemeindeglieder) in den verschiedenen Präsentationen.

Viele Missionsberichte zeugten von der Effektivität der Methode des „Discovery Bible Reading" und der Kleingruppen, die im vergangenen Jahr eingeführt wurden, obwohl größere Versammlungen und eine landesweite Evangelisation unter dem Motto „Papua New Guinea for Christ 2020" aufgrund von COVID-19-Beschränkungen ausfallen mussten.

Gemeindegründungsexperte und Autor Peter Roennfeldt, der in den vergangenen fünf Jahren viele Trainingsprogramme in ganz Papua-Neuguinea geleitet hat, und der Präsident der Südpazifischen Division, Glenn Townend, teilten sich die Andachten während der einwöchigen Arbeitstagung.

Dank des IT-Teams funktionierte die Übertragung über Facebook reibungslos.

Foto: *Adventist Record*

Körperliche Behinderungen kein Hindernis für ehrenamtliche Evangelisten

In Brasilien bezeugen Adventisten mit körperlichen Herausforderungen Jesus.

Von Anne Seixas, Südamerikanische Division, und *Adventist World*

Thais Alencar wuchs in einer adventistischen Familie auf. Schon als kleines Mädchen wurde sie von ihren Eltern ermutigt, sich rege an den Aktivitäten ihrer Gemeinde zu beteiligen. Sie sang im Gemeindechor und arbeitete in der Kindersabbatschule mit.

Bis hierher mag Alencars Geschichte der vieler anderer junger Adventisten ähneln, doch es gibt einen bedeutenden Unterschied: Weil Alencar als Frühgeburt auf die Welt kam, erlitt sie eine zerebrale Lähmung und ist querschnittsgelähmt. Sie kann sich nur im Rollstuhl fortbewegen. Doch trotz ihrer eingeschränkten Beweglichkeit wurde Alencar Übersetzerin, Dolmetscherin und Journalistin und macht derzeit einen Master-Abschluss in Wissenschafts- und Kulturförderung an der staatlichen Universität von Campinas.

Den Ruf, ihr Leben der Verkündigung des Evangeliums zu widmen, verspürte sie im Alter von zehn Jahren, als ihr Vater an der Adventistischen Universität Brasiliens Theologie studierte. Jetzt, im Alter von 28 Jahren, predigt sie oft, denn sie hat eine klare Vorstellung davon, wie ihre Behinderung, mehr Menschen offen für ein Verständnis der Liebe Gottes machen kann.

„Sie ermöglicht mir, auf einzigartige Art und Weise über andere Themen, wie die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu und das Evangelium zu sprechen", erklärte Alencar und fügte hinzu: „Ich glaube nicht, dass eine Behinderung an sich die Aufmerksamkeit der Menschen weckt, aber sie ist zweifellos ein Weg, den Gott benutzt, um mir zu helfen, ein Zeuge zu sein, indem ich über seine Macht spreche."

Pastor Julio Ribeiro (links) mit seiner Familie. Seiner Meinung nach ist es entscheidend, dass Ortsgemeinden die vorgefasste Meinung ändern, Menschen mit Behinderungen seien bedürftig und hilflos.

Foto: Mit freundlicher Erlaubnis von Julio Ribeiro

ALLE EINBEZIEHEN

Mit Hilfe von Experten arbeitet die Abteilung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen der Südamerikanischen Division daran, verstärkt Projekte zu starten, in die Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen eingebunden sind. Eine der Initiativen besteht in der Erstellung eines Registers, in dem diese Menschen erfasst und lokalisiert werden können, um dann Dienste und Inhalte anzubieten, die die evangelistische Arbeit fördern und erleichtern.

„Der Fokus liegt darauf, Menschen mit Behinderungen einzubeziehen und sie so zu unterstützen, dass sie andere mit ähnlichen Behinderungen in ihre Gruppen einladen können", erklärt Alacy Barbosa, Koordinator der Abteilung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in acht südamerikanischen Ländern.

ANPASSUNG AN NEUE BEDÜRFNISSE

Gleichzeitig betonte Alencar, dass diejenigen, die keine signifikanten Behinderungen haben, helfen können, die Mission von Evangelisten wie ihr zu unterstützen. Sie ist überzeugt, dass schon für deren Dienst zu beten und ihn aktiv zu unterstützen ein Faktor für Veränderungen sein kann.

Das ist auch die Meinung von Julio Cesar Ribeiro, dem stellvertretenden Koordinator und Berater der Abteilung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in der Zentralregion von São Paulo:

„Die Ortsgemeinde muss bei der Ausbildung von Mitarbeitern aktiv werden. Leiter, Sabbatschulgesprächsleiter, Älteste, Pastoren und überhaupt alle Gemeindeglieder müssen verstehen, wie wichtig es ist, Menschen mit Behinderungen Würde zu geben."

Ribeiro wurde mit einer erblich bedingten Fehlbildung seiner Arme geboren. Er hält es für entscheidend, die vorgefasste Meinung zu ändern, dass Menschen mit Behinderungen bedürftig und hilflos sind: „Es ist wichtig zu verstehen, dass das Evangelium voller Kraft und Gnade ist, und dass es für jeden verfügbar ist."

3.676.457

Gemeindeglieder gab es zum 30. September 2020 in der Interamerikanischen Division.

15 Minuten und 14 Sekunden

brauchte der 18-jährige Ruben Gustavo Maltez aus El Salvador, um die 72 Fragen beim 17. divisionsweiten „Bible Connection"-Wettbewerb richtig zu beantworten. Bei dem jährlich stattfindenden Wettbewerb ging es dieses Mal um das Buch Hiob und um einige Kapitel aus Ellen Whites Buch *Vom Schatten zum Licht,* die sich auf das biblische Buch beziehen. Maltez gewann ein vierjähriges Stipendium für die Antillean Adventist University in Puerto Rico.

„Kommunikation und Medien nehmen jetzt mehr Raum in unserem Leben und in unserem Dienst ein. Wir müssen sicherstellen, dass wir das, was uns zur Verfügung steht, nutzen und es voll ausschöpfen können, denn wir haben ein ewiges Evangelium weiterzugeben."

Elie Henry, Präsident der Interamerikanischen Division, während eines speziellen Konsultationstreffens für Administratoren, Kommunikationsabteilungsleiter und Medienmitarbeiter der Verbände sowie Mitglieder das Exekutivausschusses der Division am 12. November, in dem es um Online-Kommunikation und Medien ging.

#Rescate316

bezeichnet eine digitale Evangelisation, die vom Interozeanien-Mexiko Verband mit Sitz in Mexiko organisiert wurde. Die Evangelisation, die auf Facebook, YouTube und Instagram gehalten wurde, richtet sich an eine jüngere Zielgruppe. Eine Vielzahl von digitalen Evangelisationsbemühungen führte im Jahr 2020 zu fast 6000 Taufen im Gebiet des Verbandes. Zur Vorbereitung der Veranstaltung wurden tausende von jungen Erwachsenen zu virtuellen Bibelarbeitern ausgebildet.

3030 Taschen

mit Lebensmitteln wurden an Hunderte von Familien im Bundesstaat Táchira im Westen Venezuelas verteilt, der im November 2020 von großen Überschwemmungen betroffen war. Die Spenden wurden durch eine Partnerschaft der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA und dem Westvenezuelanischen Missionsverband finanziert. Mehr als 200 adventistische ehrenamtliche Helfer beteiligten sich am Packen und Verteilen der Lebensmitteltaschen.

„Ich bin sehr erfreut über meine Wahl in dieses hochrangige Gremium bei den Vereinten Nationen. So etwas passiert, wenn man seinen Glauben und sein Vertrauen auf Gott setzt, denn er hat versprochen, dass er unseren Weg führen und leiten wird, wenn wir unseren Glauben und unser Vertrauen auf ihn setzen."

Floyd Morris, sehbehinderter Senator von Jamaika über seine Wahl zum Mitglied des UN-Ausschusses zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Foto: Inter-Oceanic Mexican Union

Weitergedacht

Von Dwight Nelson, Pastor der Pioneer Memorial Church, Andrews University

Impfen nicht vergessen

Foto: azerberber / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Nur ein einziges Gegenmittel bietet denjenigen, die es annehmen, eine 100-prozentige Heilung.

Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich als Sechstklässler an der John Nevins Andrews Elementary School in Takoma Park, im US-Bundesstaat Maryland, mit meinen Eltern zu einer Verteilerstelle ging, wo das medizinische Personal kleine Zuckerwürfel mit dem Impfstoff gegen Poliomyelitis (Kinderlähmung) ausgab. Danach bin ich nie an Polio erkrankt, und die Krankheit ist in den USA praktisch ausgerottet worden.

Den Zentren für Krankheitskontrolle zufolge (die dem US-amerikanischen Gesundheitsministerium unterstellt sind), war „Polio einst eine der am meisten gefürchteten Krankheiten in den USA. In den frühen 1950er Jahren, bevor Polioimpfstoffe verfügbar waren, verursachten Polioausbrüche jedes Jahr mehr als 15.000 Fälle von Lähmungen. Nach der Einführung von Impfstoffen – insbesondere des inaktivierten Polioimpfstoffs (IPV) im Jahr 1955 und des oralen Polioimpfstoffs (OPV) im Jahr 1963 [als ich geimpft wurde] – sank die Zahl der Poliofälle schnell auf weniger als 100 in den 1960er und weniger als 10 in den 1970er Jahren."[1]

Am 2. Dezember 2020 genehmigte Großbritannien als erstes Land die Massenimpfung mit einem COVID-19-Impfstoff; dicht gefolgt von weiteren Ländern. Aber warum soll man Impfungen überhaupt zum Thema machen? Weil wir uns daran erinnern müssen, was Impfungen sind.

In den vergangenen zwei Jahrhunderten waren Impfstoffe das Ergebnis der verzweifelten Bemühungen der medizinischen Wissenschaft, tödliche Krankheiten auszurotten oder zumindest ihre Ausbreitung aufzuhalten. Schlicht und einfach. Sind sie perfekte wissenschaftliche medizinische Heilmittel? Wahrscheinlich nicht. Aber gibt es diesseits des Himmels überhaupt irgendetwas Perfektes? Obwohl – wenn ich es recht bedenke, gibt es eine bedeutende biblische Geschichte, die von einer Impfung handelt, die denjenigen, die sie annahmen, eine 100-prozentige Heilung bot.

DURCHDRINGENDE SCHREIE

Die Israeliten beklagen sich (zum x-ten Mal) bei Gott und Mose, aber dieses Mal geht Gott auf ihre bitteren Klagen ein, indem er seine schützende Gegenwart zurückzieht: „Als Gott seine schützende Hand von den Israeliten zurückzog, wurden viele von diesen giftigen Tieren [Giftschlangen in der Wüste, vor denen Gott sie beschützt hatte] angegriffen."[2]

„Schrille Schreie" durchdringen die Nacht, als diese einst in Schach gehaltenen Killerschlangen die Israeliten in ihren Zelten angreifen. Beschämt über seinen Akt der Rebellion ruft das Volk: „Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme." (4 Mo 21,7) Auf Gottes Anweisung hin fertigt Mose in aller Eile eine bronzene Schlange an und hievt sie auf einen Pfahl in der Mitte des Lagers. Das Versprechen Gottes ist einfach: „Jeder, der gebissen ist und sie ansieht, der wird am Leben bleiben." (Vers 8 EB)

Am Ende heißt es in dem Bericht: „Jeder, der von einer Schlange gebissen wurde und dann die bronzene Schlange anschaute, blieb am Leben." (Vers 9, NLB) Die göttliche Impfung funktionierte perfekt. Diejenigen, die hinschauten, lebten – an Ort und Stelle geheilt durch den Glauben.

Jesus erinnerte seinen mitternächtlichen Besucher an diese Geschichte und erklärte: „Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben." (Joh 3,14–15)

Alle. Hundert Prozent derer, die im Glauben auf das Kreuz und ihren Erlöser schauen, um Heilung zu finden, werden von der tödlichen Krankheit der Sünde geheilt.

AUFSEHEN UND LEBEN

Deshalb wollen wir uns über die gute Nachricht von Gottes Impfung freuen: „Wenn wir unseren hilflosen Zustand erkennen, in dem wir ohne Christus sind, sollten wir uns nicht entmutigen lassen, sondern uns auf die Verdienste des gekreuzigten und auferstandenen Erlösers verlassen. Sieh auf und lebe! Jesus hat versprochen, dass er alle rettet, die zu ihm kommen … Niemand [wird] umkommen, der sein Vertrauen auf die Verdienste von Jesus setzt."[3]

Da ist es wieder: Gottes Impfstoff ist 100 Prozent wirksam. Lasst uns also auf Jesus sehen – und leben.

1 www.cdc.gov/polio/what-is-polio/polio-us.html.
2 Ellen G. White, *Wie alles begann*, S. 409.
3 Ebenda, S. 412.

Titelthema

Von Furcht zu Ehrfurcht

VON BILL KNOTT

Wir können nicht sehen, dass der in Arglosigkeit Schlafende eine ungeheure Macht in seinen Händen hat.

Als wir Kinder waren, schien es manchmal, als würden wir die Welt beherrschen.

Wir hielten unsere kleinen Hände vors Gesicht, und unsere lieben Familienmitglieder verschwanden – wenn auch nur für einen Moment.

Wenn wir lachten unterbrachen alle Erwachsenen im Raum ihre Gespräche und lachten schallend mit.

Und wenn wir weinten, hörte die Welt auf, sich normal zu drehen, denn Menschen eilten herbei, um uns an sich zu drücken, uns zu sauber zu machen, zu trösten oder uns etwas zu essen zu geben.

Wir beteten für verlorengegangene Kätzchen und Welpen, und (meistens) kamen sie wieder zurück nach Hause. Wir beteten für die Sicherheit derer, die auszogen, um das Evangelium zu verkünden, und sie kehrten mit Geschichten zurück, die alle unsere Gebete bestätigten.

Es gab, so dachten wir, eine direkte Verbindung zwischen unseren Handlungen und den Ereignissen um uns herum. Wenn wir gut waren, brach die Sonne durch die Wolken. Wenn wir wütend, frech, egoistisch oder sauer waren, wurde alles nur noch schlimmer.

Fahrräder oder Autos gingen am Freitagnachmittag kaputt, weil wir uns nicht angemessen auf den Sabbat vorbereitet hatten. Freundschaften zerbrachen, weil es irgendwo, irgendwie eine Sünde gab, die wir nie bekannt hatten. In dem Universum, das wir kannten, passierten gute Dinge den Menschen, die gute, weise Entscheidungen trafen. Schlechte Dinge – schreckliche, unaussprechliche Dinge – geschahen denen, die ohne das Gesetz lebten. Weil wir schließlich lernten, dass „da … kein Gerechter [ist], auch nicht einer" – nicht wir, nicht ich –, fragten wir uns, ob das Feuer, das die Scheune niederbrannte, oder der Unfall, bei dem ein Handgelenk brach, irgendwie vom Himmel kam, um uns unsere verlorene Unschuld und unsere schlechten Entscheidungen vor Augen zu halten.

Aber dann geschehen Ereignisse, die so universell und von so gewaltigem Ausmaß sind, dass es unmöglich scheint, die Ursache dafür mit irgendetwas in uns erklären zu können. Volkswirtschaften rutschen in die Verschuldung, und Währungen werden abgewertet. Korruption regiert, wo eigentlich Gerechtigkeit herrschen sollte, und unser aller moralischer Kompass scheint die Orientierung verloren zu haben. Ein Terrorist greift ein Öllager an, das 10.000 Meilen von unserem Wohnort entfernt ist, und plötzlich bekommen wir Probleme, unseren Tank zu füllen.

Foto: Matt Hardy

Waldbrände wüten und Eisberge schmelzen. Hurrikane und Taifune wirbeln über weite Ozeane, und es scheint, als hätten sie es gerade auf die Orte abgesehen, wo das Elend am größten sein wird. Korallen sterben, Arten verschwinden und Küstenstädte müssen hinnehmen, dass ihre glänzenden Türme dem steigenden Meeresspiegel zum Opfer fallen.

Eine große Pandemie fegt über den Globus und rafft Rechtschaffene und Gleichgültige, Gläubige und Atheisten dahin. Weder Alter noch Gesundheit, Hautfarbe oder Status schützen uns vor einem winzigen Feind, den wir nicht sehen können. Und mit jedem COVID-Tod eines Menschen, den wir kennen, eines Menschen, den wir lieben, erheben wir unseren tränenverschleierten Blick zum Himmel und flüstern voller Kummer: „Kümmert es dich nicht, dass wir umkommen?"

* * *

Die Stürme des Alltags im 21. Jahrhundert sind sehr real, und wir sind zu der Erkenntnis gelangt, dass sie von größeren, dunkleren Mächte verursacht werden als durch Dinge, die wir getan oder Entscheidungen, die wir getroffen haben. „Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut, sondern gegen die bösen Mächte und Gewalten der unsichtbaren Welt, gegen jene Mächte der Finsternis, die diese Welt beherrschen, und gegen die bösen Geister in der Himmelswelt." (Eph 6,12 NLB). Wie erschöpfte, ängstliche Jünger, die sich an ein sinkendes Boot klammern, warten wir ungeduldig auf Rettung: „Bis wann, HERR? Willst du für immer mich vergessen? Bis wann willst du dein Angesicht vor mir verbergen?" (Ps 13,1 EB).

Weder Alter noch Gesundheit, Hautfarbe oder Status schützen uns vor einem winzigen Feind, den wir nicht sehen können.

Und dort, im Heck unseres Bootes, liegt der Eine, auf den zu vertrauen wir gelehrt wurden, und schläft den unerschütterlichen Schlaf der Schuldlosigkeit und des Glaubens.

Das reicht, um erwachsene Männer und Frauen mit den Zähnen knirschen zu lassen, denn eine Regel dessen, was wir unseren „Glauben" nennen, besagt, dass in einer Krise jeder gebraucht wird. „Alle Mann an Deck", lautet das Motto der Marine, wenn Katastrophen den Einsatz jeder Ressource und jedes potenziellen Matrosen erfordern. Zumindest, so murmeln wir vor uns hin, könnte Jesus mit uns Wasser schöpfen. Er sollte die Ruder besetzen oder den gebrochenen Mast bergen. Weil wir einen Notfall in unserem Leben haben, gehen wir davon aus, dass er einen Notfall in seinem Leben haben sollte.

Aber er schläft – nein, eigentlich ruht er – in der Tiefe nicht des Bootes, sondern der Hand seines Vaters. Und während er von den Tausenden träumt, die er speisen wird, von den Menschen, die er heilen wird, und von Augen, die er sehend machen, spüren wir, wie sich unsere Hilflosigkeit und Panik in heftige Empörung verwandelt. Und es bricht aus uns heraus, was wir zuvor nur zu denken wagten: „Ist es dir egal, wenn wir zugrunde gehen?"

„Das ist mein Job, Jesus, den ich verliere. Wie soll ich für meine Familie sorgen?" „Das ist meine Wohngegend, die von dem Taifun zerstört wurde. Wie können wir sie jemals wieder aufbauen?" „Das ist meine Frau, mein Mann, die/den du mir gegeben hast, und die/der jetzt im Krankenhaus liegt, kaum in der Lage zu atmen, unfähig zu kommunizieren."

Fragen, aus der Angst geboren, doch scheinen sie extrem drängend zu sein. Der Glaube gleicht in diesem Moment am ehesten der Aussage „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott" – und anderen unbiblischen Gedanken. Wir beharren darauf, dass die Lösungen für unsere Krise in den Mitteln liegen, die wir zur Hand haben – in der Stabilisierung des kenternden Bootes, im Wasserschöpfen oder darin, die Ruder in den Dollen zu halten.

Wir können uns nicht vorstellen, dass sich jemand von seinem Ruhelager erhebt, sich in das Boot stellt, das sich schon mit Wasser füllt, und Wind und Wellen bändigt. Wir können nicht sehen, dass der in Arglosigkeit Schlafende eine ungeheure Macht in seinen Händen hat. Seine Lösung liegt jenseits unserer sinkenden Vorstellungskraft, denn er kontrolliert genau die Kräfte, die wir für die tödlichsten gehalten haben: „Die Wellen und der Wind kennen auch heute noch die Stimme dessen, der sie stillte, als er auf Erden lebte."[1] Er weiß, dass dieser Sturm, so schrecklich er auch ist, nicht der heftigste ist, der noch über uns hereinbrechen wird.

„Ob der Wind zornig stürmt auf dem Lebensmeer,
Ob Teufel, ob Menschen, ob Lasten schwer,
Nichts bringt das Boot zum Untergehn,
in dem wir den Meister von Meer, Erd' und Himmel sehn."[2]

Und die Ruhe, die er schafft, das sanfte Plätschern der Wellen an das plötzlich sicher auf dem Wasser liegenden Boot kommen ebenso überraschend wie der Sturm, der aus den Schluchten herabgefegt ist. Der Schmerz und die Anspannung unserer verkrampften Muskeln und unseres verkrampften Denkens lassen allmählich nach, und wir werden von einer neuen, rechtschaffenen Furcht – oder eher Ehrfurcht – ergriffen, einer Furcht, die ein anderer begriffsstutziger Jünger einst in einem anderen Bootes bekundete, als er bekannte: *„Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch."* (Lk 5,8)

Wieder einmal spüren wir unsere tiefe Unwürdigkeit – nicht in dem Sinn, dass wir für alles, was geschehen ist, verantwortlich wären oder weil wir durch unser Fehlverhalten große Stürme hervorgerufen hätten –, sondern angesichts dessen, wie sehr Gottes Gnade uns hält, sogar in Notfällen. Besonders in Notfällen. Er, der mit zwölf verzweifelten, verängstigten Männern in einem Boot saß, in dem schon das Wasser stand, sitzt auch mit dir im selben Boot, während du über die Reling auf eine Welt blickst, in der weitere Krankheiten und Stürme drohen.

Es werden auch weiterhin Arbeitsplätze verloren gehen, und Haustiere werden sich verlaufen. Der Wiederaufbau von Häusern und Wohngegenden wird mühsam und langsam sein, und kaputte Beziehungen werden nur mit der Geschwindigkeit heil werden, in der Demut und Liebe unterwegs sind. Wir werden auch weiterhin trauern, wenn geliebte Menschen ihren letzten Atemzug tun oder in Räume versinken, in die keine Kommunikation vordringen kann. Aber wir haben den Herrn gesehen, der niemals ein sinkendes Schiff verlässt

Weil wir einen Notfall in unserem Leben haben, gehen wir davon aus, dass er einen Notfall in seinem Leben haben sollte.

oder sich abwendet, wenn wir in Not sind. Vor den aufgewühlten Wellen und den bedrohlichen Wolken sehen wir die Silhouette dessen, der versprochen hat, uns in seinen ewigen Hafen zu bringen. Wir haben jetzt die Gewissheit, dass nichts „uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn" (Röm 8,39) – weder hohe Wellen noch tiefe Meere; weder jetzige noch künftige Krisen; weder ein verkürztes Leben noch ein verzögerter Tod; noch irgendetwas anderes in der ganzen Schöpfung.

„Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig." (2 Kor 4,16–18)

1 Katharina von Schlegel, übers. Jane Borthwick, „Be Still, My Soul", Review and Herald, Hagerstown, MD, 1985, 461.
2 M. A. Baker, „Master, the Tempest is Raging" in *The Church Hymnal*, Review and Herald, Takoma Park, MD, 1941, 677.

Bill Knott ist Chefredakteur von *Adventist World*.

Foto: Thirdman

Eine besondere Erfahrung

Verschiedene Perspektiven sehen und hören

Wir stellen uns biblische Geschichten vor, wenn wir sie lesen. In der Geschichte von Jesus, wie er den Sturm stillt, sehen wir die Wellen, wir hören die Jünger schreien und stellen uns vor, wie Blitze den Himmel erhellen. Musik und Malerei bieten uns eine ganz andere Sichtweise. Ein Komponist schreibt die Musik ruhiger, als wir es erwarten würden; eine Malerin verwendet Pastellfarben, wo wir uns kräftige Pinselstriche vorgestellt haben. Die Jünger sehen nicht so aus wie wir; Jesus wird anders dargestellt als wir dachten. Verschiedene Perspektiven sind wichtig. Durch sie verstehen wir all das, was Gott uns vermitteln will. Adventist World stellt auf den nächsten Seiten zwei Kirchenlieder und drei bildnerische Perspektiven vor. ***Wenn du den QR-Code scannst, kannst du noch mehr Vielfalt erfahren.***

Aus der Anfechtung gerettet

Die US-amerikanische Liederdichterin und Sängerin Mary Ann Baker, die den Text zu dem Lied „Master the Tempest is Raging“ schrieb, durchlebte in jungen Jahren viele Anfechtungen. Ihre Eltern starben an Tuberkulose. Bald darauf erkrankte auch ihr Bruder an dieser Krankheit. Sie und ihre Schwester steuerten ihr weniges Geld dazu bei, ihren Bruder nach Florida zu schicken, wo er sich erholen sollte, weil das Klima dort wärmer war als in Chicago, ihrem Wohnort.

Zunächst ließen sich tatsächlich Anzeichen einer Besserung bei ihrem Bruder erkennen, aber plötzlich verschlechterte sich sein Zustand und er starb völlig unerwartet. Die beiden Schwestern hatten weder genug Geld, um zu seiner Beerdigung nach Florida zu reisen, noch, um seinen Leichnam zurück nach Chicago überführen zu lassen.

Obwohl sie in einem soliden christlichen Elternhaus aufgewachsen war, hatte Baker nach dem Tod ihres Bruders damit zu kämpfen, ihren Glauben nicht aufzugeben. „Ich wurde aufgebracht und rebellisch gegen diese Fügung der göttlichen Vorsehung“, sagte sie. „Ich sagte mir in meinem Herzen, dass Gott sich weder um mich noch um die Meinen kümmert.“

Im Verlauf der Wochen begann Gott, die stürmischen Winde und Wellen der Prüfung, die Baker durmachte, zu stillen. „Der Meister selbst stillte mit seiner Stimme den Sturm in meinem ungeheiligten Herzen und brachte es zur Ruhe eines tieferen Glaubens und eines vollkommeneren Vertrauens“, sagte sie und bezog sich damit auf den Bericht in Markus 4.

Ihr persönliches Zeugnis durchzieht das ganze Lied. Die Vorstellung von Jesus, der den Wind zurechtweist und die Wellen glättet, beruhigte ihre aufgewühlte Seele. Ihr Glaube kehrte nicht nur zurück, er blühte auf.

Ihre Worte wurden von Horatio R. Palmer vertont, der Baker bat, mehrere Lieder zu verschiedenen Themen zu schreiben, darunter auch die Stillung des Sturms.

„Be Still, My Soul“

An der Entstehung des Liedes „Be Still, My Soul“, der Nr. 461 im *Seventh-day Adventist Hymnal*, waren drei Menschen in drei Ländern in verschiedenen Jahrhunderten beteiligt. Es wurde in den 1750er Jahren von einer Frau namens Katharina von Schlegel geschrieben, über die nur wenig bekannt ist, außer dass sie am 22. Oktober 1697 in Deutschland geboren wurde. Sie schrieb eine Reihe von Kirchenliedern, doch „Be Still, My Soul“ ist das einzige, das heute noch gesungen wird.

Der Text lautete auf Deutsch ursprünglich „Stille, mein Wille, dein Jesus hilft siegen.“ 100 Jahre später wurde er in Schottland von Jane L. Borthwick ins Englische übersetzt. Durch diese Übersetzung ist das Kirchenlied noch heute bekannt. Es heißt, dass von Schlegel sechs Strophen verfasste, Borthwick jedoch nur fünf übersetzte, von denen heute meist drei gesungen werden.

Obwohl wenig über von Schlegel bekannt ist, ist es offensichtlich, dass sie sich sowohl im Alten als auch im Neuen Testament gut auskannte. Im ganzen Lied hat sie eine Reihe biblischer Themen verarbeitet und auf verschiedene biblische Begebenheiten verwiesen, darunter am Ende der zweiten Strophe die Stillung des Sturms durch Jesus. Die Melodie stammt aus der zentralen Melodie von *Finlandia*, einem von Jean Sibelius komponierten Orchesterstück. Sibelius wurde in Finnland geboren, und die Musik spiegelt Teile der finnischen Geschichte wider. *Finlandia* wurde 1899–1900 komponiert, doch erst fast drei Jahrhunderte nach der Entstehung des Liedtextes wurden die von Katharina verfassten Worte mit der Melodie zusammengeführt.

Ein großer Teil des Stücks ist von kraftvoller, energischer Dynamik geprägt, womit der nationale Kampf des finnischen Volkes widergespiegelt wird. Schließlich entwickelt sich die Dynamik hin zu Klängen der Hoffnung und der Klärung und mündet in die ruhige Melodie, die wir als „Be Still, My Soul“ kennen. Die Melodie erfreut sich in Finnland heute noch großer Beliebtheit.

Lisa Froelich ist Musiklehrerin an der Spencerville Adventist Academy in **Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland**, wo sie Kinder im Kindergarten- und Vorschulalter unterrichtet und das Orchester der 6. bis 12. Klasse leitet.

Stürme überleben

Rembrandt van Rijn, der berühmte holländische Künstler des 17. Jahrhunderts, malte gerne Begebenheiten, in denen Jesus vorkam. Er schlug seine Bibel auf und studierte die Geschichten, um Details zu finden, die er in seine Gemälde einarbeiten konnte. Er sah seine Bibel als Tagebuch seines eigenen Lebens mit Jesus: gefüllt mit Abenteuern, schwierigen Zeiten und Erfolgen.

Ein Blick auf das Gemälde *Christus im Sturm auf dem See Genezareth*[1] zeigt Rembrandts Verbundenheit mit der Geschichte. Tosende Wellen, schwarzer Himmel, Segel und Taue zerrissen. Im vorderen Teil des Bootes sind die Jünger, die in panischem Schrecken und mit aller Kraft versuchen, sich zu retten. Ein Mann lehnt über der Bordwand und übergibt sich. Im hinteren Teil des Bootes sehen wir Jesus, umgeben von fünf Jüngern. Einer kniet betend vor ihm. Ein anderer ergreift das Gewand von Jesus, als wolle er sagen: „Warum tust du nichts?"

Und dann ist da der Künstler selbst. Er hat sich selbst im Boot dargestellt, mit der einen Hand hält er sich am Seil fest, mit der anderen hält er seinen Hut. Warum hat Rembrandt sich selbst in diese Geschichte hineingemalt? Und warum blickt er aus dem Gemälde heraus den Betrachter an? Weil auch der berühmte Rembrandt, wie viele von uns, in seinem Leben stürmische Zeiten erlebt hat. Zeiten, von denen er nicht sicher war, ob er sie überleben würde. Rembrandt heiratete Saskia, die Liebe seines Lebens, und gemeinsam bekamen sie vier Kinder.

Innerhalb weniger Jahre musste Rembrandt erleben, wie seine Frau, drei seiner Kinder und seine Mutter starben. Er wurde zahlungsunfähig und depressiv.

Der für das Gemälde gewählte Zeitausschnitt ist wichtig. Rembrandt malte die Szene, unmittelbar bevor Jesus aufstand, um Wind und Wellen zu sagen: „Schweig! Sei still!" Rembrandt will auf eine Wahrheit hinweisen, die er aus der Bibel und der eigenen Erfahrung kannte: Selbst wenn alles im Leben hoffnungslos scheint, ist Jesus bei uns, er bringt uns Frieden.

1 *Christus im Sturm auf dem See Genezareth*, Rembrandt van Rijn, 1633 (Öl auf Leinwand). Das Gemälde wurde 1990 aus dem Isabella Stewart Gardner Museum in Boston gestohlen.

Neale Schofield ist Moderator der Serie „Masterstroke", die im Fernsehsender Hope Channel Adventist Review ausgestrahlt wird. Er hat an der National Gallery of London studiert und promoviert derzeit in Religionsgeschichte an der Universität von **St. Andrews, Schottland**.

Titelthema

Kunst

Zwei Ansichten von einem der einprägsamsten Ereignisse im Dienst von Jesus

Musik und Kunst erzählen die gleiche Geschichte in unterschiedlichen Perspektiven. Scanne den QR-Code oder gehe direkt zu www.adventistworld.org/imagine-this/.

Art: Laura James

Laura James

Jesus stillt den Sturm

„Das Bedürfnis, sich selbst in der Religion zu sehen, für die man sich entschieden hat, ist keine unbedeutende Sache", sagt Laura James, eine in New York lebende Malerin und Illustratorin. „Mit meiner Arbeit versuche ich, eine Alternative zu den ‚traditionellen' Bildern der westlichen religiösen Kunst anzubieten."

Das auffälligste Element in ihrem Bild *Jesus stillt den Sturm* ist wohl die Darstellung von Jesus und seinen Jüngern. Für manche, die daran gewöhnt sind, dass Christus und seine Jünger in der religiösen Kunst mit angelsächsischem Aussehen dargestellt werden, mag ihre Darstellung der Personen mit dunkler Hautfarbe befremdlich sein. Sie hat aber eine tiefe Bedeutung.

„Als Kind ging ich mit meiner aus der Karibik stammenden Familie in die Church of the Brethren-Kirche im New Yorker Stadtteil Brooklyn. Dort war das Abbilden biblischer Personen nicht erlaubt, und es gab keine Kunst an den Wänden", erinnert sie sich. „Allerdings hatten wir Kinderbibeln, die voller faszinierender Bilder waren! Alle Personen waren hellbraun, vielleicht um sie aussehen zu lassen wie Menschen aus dem Nahen Osten, aber Jesus war unvorstellbar weiß, mit blonden Haaren und blauen Augen. Die Schwarzen oder Menschen aus Afrika waren immer in seltsamen Braun- oder Grautönen gehalten und sahen oft so ähnlich aus wie Affen. Die Bilder ließen mich denken, dass diese Religion nicht unbedingt etwas für mich, eine Schwarze, war oder zumindest Schwarze nicht respektierte."

Viele Jahre später stieß Laura auf ein Buch und erinnert sich, dass sie beeindruckt war, weil auf dem Einband Engel als Schwarze dargestellt waren. Der Kunststil schien einfach genug, um zu versuchen, ihn zu kopieren, also wagte sie es. „Damals interessierte ich mich für Fotografie und hatte noch nicht viel gemalt. Aber weil alles schwarz umrandet war und irgendwie wie ein Malbuch aussah, habe ich es hinbekommen. Ich bin autodidaktische Malerin, inspiriert von der christlichen Kunst Äthiopiens, die eine lange Tradition hat", sagt sie.

Lauras Liebe zur Malerei – speziell Acryl auf Leinwand oder Holz – wird auch durch das Feedback von Menschen beflügelt, die durch ihre Werke eine neue geistliche Erfahrung erleben. Sie „schätzen die unterschiedlichen Farben der biblischen Figuren, in meiner Arbeit", erklärt James. Nachdem sich farbige Menschen in der traditionellen Darstellung von Christus und biblische Personen selten wiederfinden können, kann es ihre Sicht von Christi persönlichen Interesse an ihrem Leben und seiner Liebe zu ihnen völlig verändern, wenn sie sich selbst als Teil der biblischen Geschichte des Wirkens Christi sehen.

Jesus stillt den Sturm hat für Laura auch eine besondere persönliche Bedeutung. „Der Gedanke, dass Jesus ruhig und gefasst bleibt, während er ungläubige Menschen unterweist und selbst wenn er Wunder tut, hat mir schon immer gefallen!", sagt sie. „Da ich ein großer Fan von Wasser und dem Ozean bin, hat es mir viel Freude gemacht, Jesus in dieser Szene zu malen."

Lauras Arbeiten, darunter auch *Jesus stillt den Sturm*, können auf ihrer Website laurajamesart.com betrachtet werden."

Neil Thorogood

Die Stillung des Sturms

„Viel Kunst beginnt mit der Bibel“, sagt Neil Thorogood, ordinierter Pastor und Künstler. „Als Prediger sehe ich die wöchentliche Gelegenheit, über die Heilige Schrift nachzudenken und sie für eine Kirchengemeinde lebendig werden zu lassen, als große Freude und positive Herausforderung zugleich. Der gleiche Ansatzpunkt gilt für die Kunst. Mir gefällt es, die Gelegenheit zu haben, mit einem Text zu beginnen und ein Bild daraus erwachsen zu lassen.“

Thorogood hat nie eine formale Kunstausbildung genossen; durch seinen Vater, ebenfalls ein ordinierter Pfarrer, kam er mit der Kunst in Berührung. Da sein Vater immer ein Skizzenbuch bei sich hatte, hat Neil gezeichnet und gemalt, solange er sich zurückerinnern kann. Nach seiner Ordination zum Pfarrer in der United Reformed Church im Jahr 1992 fand Neil schnell einen Weg, die Kunst in die Gemeindearbeit einzubinden, indem er „oft große Installationen als Teil von generationsübergreifenden Gottesdiensten und Einkehrtagen schuf“, so der Künstler. Nach einem Masterstudium verband Neil Kunst und Theologie miteinander. „Meine Masterarbeit bestand in einer große Kunstinstallation, die das Vaterunser als Einladung zur Mission behandelte. Von da an verstand ich mich zunehmend als christlicher Seelsorger und Künstler. Ich entdeckte Freude daran, mit Öl auf Leinwand zu malen, das wurde zu meinem Hauptmedium, oft in großem Format.“

„Ich glaube, dass die Bibel für viele in unserer Kultur nur allzu oft ein verschlossenes Buch ist“, erklärt Neil. „Das kann auch innerhalb der Kirche der Fall sein. Kunst kann ein Mittel sein, sie auf neue Weise zu erschließen.“

Die Stillung des Sturms zeigt einen einzigartigen Blick auf die Geschichte von Jesus, der den Wellen angesichts des Schreckens seiner Jünger befiehlt, still zu sein. Statt sich der traditionellen Sichtweise zu bedienen, schildert Neil die Geschichte aus einem unerwarteten Blickwinkel. „Als ich Anfang der 2000er Jahre über eine Serie zur Bibel nachdachte, die ich immer weiter ausbauen könnte, fand ich den Gedanken faszinierend, Bilder aus der Vogelperspektive darzustellen. Mir gefällt die Art, wie viele Fotografen atemberaubende Bilder aus der Luft und jetzt auch aus dem Weltraum erschaffen“, so der Künstler. „Ich hoffe, dass dieser Blickwinkel die Leute einlädt, innezuhalten und näher hinzuschauen, damit die Geschichte sie neu anspricht.“

Dieses spezielle Werk – eines von Neils begehrtesten – wurde in vielen Versionen reproduziert. „Das geht gut, zum Teil deshalb, weil die Geschichte selbst so gewaltig ist; sie handelt davon, allem möglichen ausgeliefert zu sein und dann durch das Wort und die Gegenwart von Jesus gerettet zu werden. Viele Menschen können sich in der Geschichte wiederfinden“, sagt Neil. „Das Bild hat eine kraftvolle Aussage, weil es das winzige, zerbrechliche Boot mitten im riesigen, aufgewühlten Meer zeigt – der Inbegriff der Verletzlichkeit.“

Bei religiöser Kunst geht es um die Botschaft und Bedeutung eines jeden Werks. Für Neil, der von Rembrandt, Caravaggio, Stanley Spencer, Jackson Pollock und Ron Mueck inspiriert ist, erzeugt die Verschmelzung von Bedeutung und Medium (Öl auf Leinwand) beim Malen eine große Energie. *Die Stillung des Sturms* ist ein Werk, das zwei von Neils großen künstlerischen Vorlieben vereint: „Die butterartige Konsistenz der Ölfarben und die Möglichkeit, die Farben auf der Leinwand zu mischen und zu sehen, wie sich die Dinge im Verlauf Malprozesses entwickeln.“

Aber das Bild macht auch einen tiefen Eindruck auf seine eigene Seele. „Ich kenne selbst dunkle Zeiten, tiefe Ängste und Verlust. Dieses Bild bringt immer wieder zum Ausdruck, dass nie alles verloren ist und dass Gott am Werk ist, auch wenn wir nicht sehen, was geschieht.“

Weitere zum Nachdenken anregende Arbeiten von Neil sind unter neilthorogood.com zu sehen.

Wilona Karimabadi ist Assistenz-Redakteurin bei *Adventist World*.

Art: Neil Thorogood

Das Geheimnis des Friedens

Sicherheit in einer unsicheren Welt

Vor etwa einem Jahr begann sich die Welt mit dem Beginn der tödlichen Corona-Pandemie einschneidend zu verändern. Seitdem erleben wir, wie die Welt immer instabiler und unsicherer wird. Fast überall sehen wir Unruhe, Unfrieden und Unsicherheit. Die Lage scheint nicht besser zu werden. Viele Herzen sind von Furcht erfüllt; es herrscht Angst vor dem, was die Zukunft bringt.

Es erinnert mich daran, wie die Bibel die Endzeit beschreibt. Jesus sagte: „Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen." (Lk 21,25–26)

Zeiten und Situationen mögen sich ändern, aber Furcht und Angst sind nichts Neues. Wenn wir mit Hilfe der Bibel 2000 Jahre zurückblicken, erkennen wir Angst auf den Gesichtern und in den Stimmen der Jünger von Jesus, als sie in einem heftigen Sturm hin und her geworfen werden, überzeugt davon, dass sie im See Genezareth ertrinken werden (s. Mt 8,23–27).

Dabei hatte alles ganz anders begonnen. Es war ein Tag gewesen, an dem sie wie immer vollauf zu tun gehabt hatten. Jesus hatte die vielen Menschen, die sich um ihn drängten, gelehrt und geheilt. Aber dann war es an der Zeit, die Menschenmengen zu verlassen und Ruhe zu finden, die sie dringend benötigten.

Als die kleine Gruppe in das hölzerne Fischerboot stieg, um in See zu stechen, lag der See ruhig vor ihnen, und die Jünger ahnten nicht, dass sich ein Sturm zusammenbraute. Erschöpft von einem anstrengenden Tag war Jesus im hinteren Teil des Bootes bald fest eingeschlafen.

Doch schon bald änderte sich die Situation, und ein Sturm brach über den See herein. Aufgrund der Berge und Schluch-

Foto: Khoa Võ

ten, die den See Genezareth umgeben, ist er heute noch für solche plötzlichen Wetterumschwünge bekannt.

Im Buch *Der Sieg der Liebe* beschreibt Ellen White die Szene so: „Die Sonne war bereits untergegangen, und die schwarze Nacht legte sich über den stürmischen See. Von heulenden Winden angetrieben, schlugen die peitschenden Wellen über das Boot der Jünger und drohten es zu verschlingen… Sie waren den Gewalten des Sturms hilflos ausgeliefert und verloren alle Hoffnung, als sie sahen, wie sich ihr Boot mit Wasser füllte."[1]

Liebe Freunde, wie verlockend ist es, uns hilflos und hoffnungslos zu fühlen, wenn wir uns wie die Jünger mitten in einem Sturm befinden – und zu vergessen, dass Jesus „eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben", ist (Ps 46,2) Doch er *ist* da, und so wie er auf den verzweifelten Schrei der Jünger antwortete, wird er auch unsere Bitten erhören.

In dem wunderbaren Kapitel im Buch *Der Sieg der Liebe* lesen wir weiter: „Ihr Schreien weckte Jesus auf. Als Blitzlichter die Nacht erhellten, sahen sie, wie himmlischer Friede auf seinem Angesicht lag. In seinem Blick erkannten sie seine selbstlose, mitfühlende Liebe. Ihre Herzen wandten sich ihm zu, und sie schrien: ‚Herr, rette uns, wir kommen um!' … Noch nie war ein solcher Hilferuf ungehört geblieben. Als die Jünger nach ihren Rudern griffen, um einen letzten Versuch zu unternehmen, erhob sich Jesus. Nun stand er mitten unter seinen Jüngern, während das Unwetter tobte und die Wellen über ihnen zusammenschlugen. Grelle Blitze erleuchteten das Angesicht von Jesus. Er hob seine Hand, die schon so oft Taten der Barmherzigkeit vollbracht hatte, und gebot dem stürmischen See: ‚Schweig! Sei still!'" (S. 320)

Augenblicklich hörte der Sturm auf. Stell dir vor, was das für ein Moment gewesen sein muss – gerade eben noch tosende Wellen und heulender Wind und im nächsten Augenblick friedliche Stille. Das Meer ist wieder ruhig, ebenso wie die staunenden Jünger.

MITTEN IM STURM

Heute befinden wir uns tatsächlich mitten in einem Sturm – einem Sturm der Ungewissheit, der Unruhe und der Angst. Und wir wissen, dass ein noch größerer Sturm auf uns zukommt. Wie können wir auf das vorbereitet sein, was vor uns liegt und den kommenden Sturm überstehen?

In dem Buch *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit* gibt uns Ellen White folgende wertvolle Einsicht: „Die Nacht im Schiff war für die Jünger eine Schule, in der sie auf ihre spätere, wichtige Aufgabe vorbereitet wurden. Die dunklen Stunden der Prüfung sind für jeden Menschen als Vorbereitung auf eine höhere Aufgabe notwendig, damit er fähig wird zu einem demütigen, hingebungsvollen Einsatz. Der Sturm wurde nicht gesandt, damit die Jünger mit dem Schiff untergehen, sondern um jeden Einzelnen von ihnen zu prüfen… Die Vorbereitungszeit ist bald vorüber. Wir dürfen keine Zeit verlieren, indem wir uns in einer Wolke von Zweifel und Unsicherheiten bewegen… Wir müssen uns klar auf die Seite Christi stellen. Niemand sollte sich von einer schwierigen Aufgabe abschrecken oder sich den Segen einer harten Prüfung entgehen lassen."[2]

Elisa blieb ruhig; er sah bereits mit Augen des Glaubens.

Welch eine wunderbare Verheißung: In jedem Sturm nah bei Jesus zu sein und uns daran zu erinnern, dass er an unserer Seite ist, um uns zu stärken und zu führen, was auch immer auf uns zukommen mag. Wie wichtig ist es deshalb gerade jetzt –mehr denn je –, dass wir Zeit damit verbringen, Gottes Wort zu lesen, das Licht in die Dunkelheit bringt (s. Ps. 119,105), und uns mit ihm im Gebet verbinden.

ÖFFNE UNSERE AUGEN

Die Bibel ist voll von Beispielen von Menschen, die in scheinbar unlösbaren Schwierigkeiten genau das taten. Eines der erstaunlichsten unter den vielen Beispielen findet sich wohl in 2. Könige 6.

Der syrische König schickte ein mächtiges Heer mit Pferden und Streitwagen, um die Stadt Dotan, in der sich der Prophet Elisa aufhielt, zu umstellen. Früh am Morgen sah Elisas Diener mit Schrecken, was den sicheren Tod zu bedeuten schien. Er rief: „O weh, mein Herr! Was sollen wir nun tun?" (V. 15)

Elisa blieb ruhig; er sah bereits mit Augen des Glaubens. „Fürchte dich nicht!", erwiderte er. „Denn zahlreicher sind die, die bei uns sind, als die, die bei ihnen sind. (V. 16 EB) Dann tat er etwas Wunderbares – er betete. „HERR, öffne doch seine Augen, dass er sieht!" Und der Herr erhörte sein Gebet auf großartige Weise! Der junge Mann „sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her." (V. 17)

Das, meine Freunde, ist das Geheimnis des Friedens. So überstehen wir den Sturm. So haben wir Sicherheit in einer unsicheren Welt. Wir sehen mit den Augen des Glaubens, sind fest überzeugt, dass Gott nahe ist, vertrauen auf sein Wort, sind durch das Gebet mit ihm verbunden, lassen zu, dass er uns wertvolle Lektionen des Glaubens und des Vertrauens lehrt, erfahren durch ihn Erweckung und Reformation und gehen in unserer gewaltigen Mission voran, durch die Beteiligung aller Gemeindeglieder (Total Member Involvement, TMI) Menschen für ihn zu retten – alles durch seine Kraft.

Maranatha! Jesus kommt bald! Trotz der herausfordernden Umstände, in denen wir alle stehen, wollen wir auf den Ruf Jesu antworten und sagen: „Herr, ich will gehen." Ganz gemäß dem Thema unserer kommenden Generalkonferenz: „Jesus kommt! Bring dich ein!"

1 Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 319.
2 Ellen G. White, *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit*, S. 313.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.

Junge Adventisten

Gottes Pläne oder meine?

Er erinnert mich daran, dass etwas nicht stimmt, wenn ich zu viel zu tun habe, um mir Zeit für ihn oder für Menschen, die er mir in den Weg stellt, zu nehmen.

Ich war nervös. Ich hatte eine lange To-Do-Liste, die darauf wartete, abgearbeitet zu werden, und ständig wurde ich von Leuten unterbrochen. Auf dem Weg zu meinem Schreibtisch lief mir eine Kollegin über den Weg. Ich hörte ihr höflich zu, während sie plauderte, doch im Hinterkopf entwarf ich einen Text, den ich zu einer unmittelbar bevorstehenden Deadline zu schreiben hatte. Schließlich setzte ich mich an meinen Computer, aber gerade als ich ein Dokument öffnete, brummte mein Telefon mit einer dringenden Nachricht. Eine Freundin wollte dringend mit mir reden und fragte, ob ich ein paar Minuten Zeit hatte. Ich seufzte. Ich wollte helfen, fragte mich aber, ob ich meine Aufgaben jemals schaffen würde. Sogar meine Andacht hatte ich am Morgen nur hastig gemacht, weil an diesem Tag so viel Arbeit auf mich wartete. Gott hatte sicher Verständnis dafür. Schließlich arbeitete ich ja für ihn.

Nun mal langsam, schoss es mir durch den Kopf, mitten in meine Nervosität hinein. „Betrachte es als Unterbrechungen von Gott, wenn du beim Ausführen deiner Pläne gestört wirst." Das überzeugte mich; ich schloss meinen Computer und griff zum Telefon. Während ich meiner Freundin auf ihre Nachricht antwortete, gingen mir ein paar Bibelverse durch den Kopf: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan." (Mt 25,40 EB) Und: „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter." (1 Kor 3,9) Das waren bemerkenswerte Gedanken. Wenn nun Gottes Absicht für mich an diesem Tag über meine To-Do-Liste hinausging? Was, wenn er wollte, dass ich mit ihm zusammenarbeite, um in diesem Moment das Leben eines anderen Menschen zu berühren? Würde ich ihm meine Zeit anvertrauen?

Ich habe immer wieder damit zu kämpfen, dass mir Aufgaben wichtiger sind als Beziehungen; dann muss Gott das Gleichgewicht wiederherstellen. Er erinnert mich daran, dass etwas nicht stimmt, wenn ich zu viel zu tun habe, um mir Zeit für ihn oder für Menschen, die er mir in den Weg stellt, zu nehmen. Es braucht Glauben, um meine Pläne loszulassen und Gott meine Zeit und meine Aufgaben anzuvertrauen, aber das gehört dazu, wenn ich Gott meine Prioritäten neu ausrichten lasse.

Ich schaue auf das Beispiel von Jesus. Ganz gleich, wie sehr er gefordert war, er nahm sich Zeit, um mit seinem Vater allein zu sein (s. Mt 14,23; Mk 1,35; Lk 5,15–16). Auf offensichtliche Unterbrechungen seines Tagesablaufs reagierte er voller Gnade und Liebe. Zum Beispiel hielt er auf dem Weg zur im Sterben liegenden Tochter von Jairus an, um eine an Blutungen leidende Frau zu heilen und mit ihr zu sprechen. Voller Mitgefühl lehrte er die Menschenmenge, die ihm folgte, und bemühte sich zugleich, Zeit mit seinen Jüngern zu verbringen (Mk 5,21–43; 6,30–34). Ellen White schrieb dazu: „[Christus] akzeptierte … Gottes Pläne für ihn, und sein Vater entfaltete Tag für Tag *seine* Pläne. So sollten auch wir uns Gott unterordnen, damit sein Wille in unserem Leben ungehindert Wirklichkeit werden kann. Wenn wir ihm unsere Wege anvertrauen, wird er unsere Schritte lenken."[1]

Das ist eine Herausforderung für mich: darauf zu achten, wie sich Gottes Pläne in meinem Tag entfalten. Ich will nicht taub sein für Gottes Einladungen, weil ich zu sehr mit meinen eigenen Plänen beschäftigt bin. Ich möchte so mit Gott verbunden sein, dass ich seine Unterbrechungen in meinem Tag willkommen heiße.

Manchmal gibt es wichtigere Dinge als meine To-Do-Liste.

1 Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes*, S. 399.

Lynette Allcock hat ihr Studium an der Southern Adventist University abgeschlossen und lebt in **Watford, Großbritannien**.

Was wir glauben

Tod und Auferstehung

Satan sagt

Satan sagt, dass wir ewig leben können. Zum Glück ist er nicht unsere einzige Quelle der Unterweisung. Es gibt auch Gott. In der Tat war es Gott, der zuerst gesprochen hat.

GOTTES RICHTLINIEN. SATANS UMFORMULIERUNG.

Am Anfang gab Gott einen Orientierungskurs für das Leben, der seine natürliche Großzügigkeit offenbarte, eine allumfassende und doch kurze und leicht verständliche Erklärung, die die Optionen klar darlegte: „Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben." (1 Mo 2,16–17) Wir können leben; aber es gibt auch die Alternative zu sterben.

Satans einfache Umformulierung der Leitlinien für das Leben widerspricht Gottes Aussage völlig: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben." (1 Mo 3,4) Falls die Umformulierung der Wahrheit entspräche, würde sie Gott zum Lügner machen und Satan als eine Quelle zuverlässiger Informationen etablieren, was sein Ziel ist. Ewiges Leben ist nicht seine ursprüngliche Idee. Was er eigentlich hofft, ist, uns davon zu überzeugen, dass er Gott gleichgestellt ist; dass sie beide brauchbare Optionen für das Leben anbieten; dass seine Optionen befriedigender sind als die von Gott; dass es in seinem Angebot von Alternativen eine größere Flexibilität gibt. Das Grundmotto, das dahinter steht, lautet „nehmen, was man kriegen kann". Das Leben besteht darin, alles an sich zu reißen, was man bekommen kann, und es festzuhalten: Obst, Geld, Sex, Macht, Dinge, Ruhm usw.

Darüber hinaus bietet Satan eine Fülle von Möglichkeiten jenseits des Grabes an. Ja, es stimmt: das Grab ist ein Ort, wo Leichen verwesen. Aber vergiss nicht: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben." Wenn der Puls aufhört zu schlagen, wird das unsterbliche Innere des Körpers frei; oder das unsterbliche Wesen wechselt ständig in neue Körper; oder es manifestiert sich in immer neuen, höheren oder niedrigeren Lebensformen, die von seinem Karma bestimmt werden; oder es leidet entsprechend des Bösen, das es während seiner Erdenzeit begangen hat, im Fegefeuer, bis es zuletzt, geläutert, in die Herrlichkeit aufgenommen wird; oder sein böses Leben auf der Erde kann ihn zum ewigen Feuer verdammen; oder diejenigen, die auf der Erde zurückgelassen werden, können mit den Geistern derer kommunizieren, die ihnen vorausgegangen sind. Satan würde gern als verlässliche Quelle der Wahrheit angesehen werden, damit wir möglichst jede dieser Möglichkeiten als Option für das ewige Leben akzeptieren.

Die Attraktivität von Satans Angeboten besteht nicht in ihrer Vielfalt, sondern in dem Gedanken, dass sie alle Leben anbieten. Leben zu erzeugen, ist völlig jenseits seiner Möglichkeiten. Dennoch ist ewiges Leben eine Option: „Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben." (Röm 6,23) Worum es eigentlich geht, ist nicht, ob ewiges Leben möglich ist, sondern wem wir glauben.

Vielleicht hast du als Kind „Simon says" gespielt, ein Spiel, bei dem es nur am Rande darauf ankommt, *was* Simon sagt, aber unbedingt wichtig ist, *dass* Simon es sagt. Niemand durfte die Anweisungen des Spielleiters befolgen, egal wie vernünftig sie waren, wenn sie nicht mit den Worten „Simon sagt" eingeleitet wurden. Die einzigen Anweisungen, die zählten, waren die von Simon. Auf dieselbe Weise möchte Gott, dass wir jeden Ratschlag verwerfen außer dem, den der Geist seiner Gemeinde gibt. So möchte er uns für immer davor bewahren, dem zu folgen, was Satan sagt.

Mehr über das, was wir glauben, ist unter www.adventisten.de/ueber-uns/unser-glaube/unsere-glaubenspunkte zu lesen.

Lael Caesar ist stellvertretender Chefredakteur von *Adventist World*.

Foto: Jan Kopřiva

Glaube in Aktion

Eine Bekehrung, adventistische Bildung und der Heilige Geist

Eine erfolgreiche Kombination

Nateekan Nithan (3. v. l.) der Autor des Artikels, Youssry Guirguis (links), der mit ihm die Bibel studiert hat, Nateekans Schwester, seine Tante mit ihrem Mann und M. Varah, der Hauptpastor der Gemeinde der AIU.

Nateekan Nithan stammt aus einer buddhistischen Familie im thailändischen Saraburi und besuchte die adventistische Asia-Pacific International University (AIU) im Verwaltungsdistrikt Muak Lek, um einen Bachelor-Abschluss in Englisch zu erwerben. Als Nateekan etwa zehn Jahre alt war, wurde seine Tante Adventistin und später Professorin an der AIU. Durch die Bekehrung seiner Tante kam die Familie mit dem Christentum in Berührung; sie war auch der Grund, warum Nateekan sich entschloss, auf diese Universität zu gehen.

HERAUSFORDERUNGEN WERDEN BEWÄLTIGT

Einige Monate nachdem Nateekan auf dem Campus der AIU angekommen war, erfuhr er, dass seine Eltern, die eine Landwirtschaft betrieben, die Studiengebühren nicht mehr aufbringen konnten. So zog er zu seiner Tante und begann, zur Universität zu pendeln, um die Kosten für Essen und Unterkunft zu sparen.

Während seines Studiums merkte Nateekan, dass alle seine Professoren in den Klassenräumen über Jesus sprachen – selbst in seinen allgemeinbildenden Kursen. *Bin ich hier, um Englisch zu studieren oder etwas über das Christentum und besonders über Jesus Christus zu lernen?* fragte er sich.

Seine ersten allgemeinbildenden Kurse waren „Leben und Lehren von Jesus" und „Grundlagen christlicher Glaubensüberzeugungen". In diesen Kursen lernte Nateekan Jesus so kennen, wie er in der Bibel, insbesondere in den Evangelien, vorgestellt wird. Die Kurse weckten ein tiefes geistliches Interesse in ihm, und langsam senkte sich der Same des Glaubens in sein Herz.

Nateekan zeichnete sich durch hervorragende Leistungen unter seinen

Fotos: Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Nateekan Nithan bei seiner Taufe am 19. September 2020 durch Youssry Guirguis.

Mitstudierenden aus. Außerdem schloss er mit einigen Professoren Freundschaft. Die Professoren erkannten an Nateekans Fragen und seinem veränderten Verhalten, dass der Heilige Geist an ihm wirkte, und sie halfen ihm, noch mehr über Jesus zu lernen. Sie erwiesen ihm Freundlichkeit und Wohlwollen und beteten häufig mit ihm und für ihn. Nateekan begann, Christus durch seine Lehrer zu sehen, was seinen Wunsch verstärkte, mehr wie sein Erlöser zu werden.

DIE ROLLE DER MENTOREN

Gott stellte Nateekan während seines Studiums an der AIU viele geistliche Mentoren zur Seite. Unter ihnen war seine Studienberaterin, Anita Sundaresan, die eine entscheidende Rolle für sein Studium und sein geistliches Leben spielte.

„Ich war sehr bewegt von der echten Liebe und Fürsorge, die sie mir erwies", erinnert sich Nateekan.

Nateekan begann zu erkennen, dass solche Zuneigung durch wahre Liebe in „Tat" und „Wahrheit" motiviert war. Mit der „Tat" zu lieben bedeutet, etwas zu tun, und in der „Wahrheit" zu lieben bedeutet, diesen Menschen aufrichtig zu lieben.

EIN VERÄNDERTES LEBEN

Gegen Ende seines Studiums kam Nateekan zu der Überzeugung, dass Jesus sein Retter ist; er wollte sich taufen lassen und Mitglied der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten werden. Er behielt diesen Wunsch allerdings für sich. *Wie kann ich ein Christ, ein Adventist sein? fragte er sich. Ich brauche die Zustimmung meiner Eltern.*

Im Mai 2020 schloss Nateekan sein Studium mit einem Bachelor of Arts in Englisch ab, ohne getauft zu werden. Etwa einen Monat später kehrte er nach Hause zu seinen Eltern zurück und half ihnen in ihrem landwirtschaftlichen Betrieb. Sein Wunsch, weiter die Bibel zu studieren, war jedoch immer noch stark. Er sehnte sich danach, mehr über Jesus zu erfahren.

So kontaktierte er Professor Sundaresan, die einen Kontakt zu einem der Pastoren der AIU herstellte. Nateekan und der Pastor studierten vier Monate lang gemeinsam die Bibel. Nateekans Traum, Christ und Siebenten-Tags-Adventist zu werden, wurde schließlich wahr, als er am Sabbat, dem 19. September 2020, getauft wurde.

DER WEG GEHT WEITER

Nateekan wollte sich für eine Stelle als Englischlehrer bewerben, konnte aber sein Abschlusszeugnis nicht erhalten, weil er der AIU noch Studiengebühren schuldete. *Wie kann ich ohne Diplom als Lehrer arbeiten?* fragte er sich. Er sprach mit dem Pastor, der mit ihm die Bibel studiert hatte, über das Problem. Der Pastor schlug Nateekan vor, die Angelegenheit im Gebet vor Gott zu bringen.

Gott hörte und erhörte sein Gebet. Drei Tage bevor Nateekan getauft wurde, bewegte Gott das Herz eines seiner Professoren an der AIU, seine Schulden an der Universität für ihn zu bezahlen. Nateekan war dem Professor sehr dankbar und begeistert von der Macht des Gebets.

„Gebete können Riesen bezwingen, die sich über dem Leben von Gläubigen auftürmen", ist Nateekan überzeugt. „Die größten Riesen in unserem Leben können besiegt werden, wenn wir beten."

Und er fügt hinzu: „Gott gebrauchte die Professoren an der Asia-Pacific International University, Freunde, Gottesdienste und meine Tante, um mir den Weg zu Christus zu zeigen. Ich bin ihnen und Gott sehr dankbar!"

Wenn wir Menschen aufrichtig lieben, fühlen sie sich zu Christus hingezogen. Die wahre Liebe, die Christen zueinander haben, sollte anderen den Glauben anziehend machen.

NICHT NUR EINE BEKEHRUNGSGESCHICHTE

Diese Erfahrung ist nicht nur eine Bekehrungsgeschichte – sie ist auch eine Geschichte über die Kraft christlicher Erziehung, die Menschen dazu bringt, nach dem ultimativen Sinn des Lebens – Jesus Christus – zu suchen. Religiöse Bildung verändert Menschen und inspiriert sie dazu, selbst Akteure der Veränderung zu sein. Mögen unsere Bildungseinrichtungen auf der ganzen Welt evangelistische Zentren sein, um die Studierenden auf die Person Jesu Christi hinzuweisen.

Die Worte des Propheten Jesaja sind eine Ermahnung für jeden christlichen Lehrer: „So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende." (Jes 55,11)

Youssry Guirguis ist Professor an der Fakultät für Religionswissenschaften an der Asia-Pacific International University (AIU) in **Muak Lek, in der thailändischen Provinz Saraburi**.

Ellen White entdecken

Der Geist spricht noch immer

Gottes Kinder brauchen weiterhin Rat.

Vor fünfhundert Jahren erhoben Martin Luther und andere Reformatoren die Heilige Schrift und forderten die Menschen auf, dem Wort Gottes zu gehorchen. Viele befolgten diesen Aufruf, aber einige behaupteten, dass sie direkt vom Heiligen Geist unterwiesen würden und es nicht nötig hätten, sich der Autorität der alten Schriften zu unterwerfen. Im Buch *Vom Schatten zum Licht*, beschreibt Ellen White im Kapitel „Fortschritt der Reformation in Deutschland", wie die Reformatoren Gottes Wort als mächtiges Instrument benutzten, um diesen Widerstand zu überwinden.

Heute hat eine entgegengesetzte Irrlehre in der Christenheit Fuß gefasst, die sogar bei einigen Siebenten-Tags-Adventisten ein Echo findet. Während sie die Heilige Schrift zu Recht als die alleinige, ausreichende Richtschnur des Glaubens und der Praxis hochhalten, rufen manche: „Die Bibel, allein die Bibel" und leugnen dabei die anhaltende prophetische Stimme des Heiligen Geistes in nachneutestamentlicher Zeit.

Als Siebenten-Tags-Adventisten erklären wir in einem unserer Glaubenspunkte, dass der Heilige Geist im Dienst von Ellen White am Werk war, um der Gemeinde „Trost, Führung, Unterweisung und Zurechtweisung" zu geben. Wir verweisen auf die Lehre der Heiligen Schrift, dass die Gabe der Prophetie nicht mit den Aposteln aufgehört hat, sondern dass sie in den „letzten Tagen", wie von Joel prophezeit, vorhanden sein wird (Joel 3,1–2). Johannes sagt uns, dass Gottes Volk am Ende der Zeit das Zeugnis von Jesus haben wird, das der Engel als den „Geist der Weissagung" identifiziert (Offb 12,17; 19,10).

Wenn man *sola scriptura* – „allein die Bibel" – so interpretiert, dass alles, worauf Christen achten müssen, bereits vor 2000 Jahren geschrieben wurde – unter Ausschluss dessen, was der Geist der Gemeinde heute sagt –, dann unterscheidet sich diese Position praktisch nicht von dem Glauben, dass die prophetische Gabe mit den Aposteln aufgehört hat.

Die Heilige Schrift hat einen einzigartigen Stand als Gottes unfehlbare Offenbarung seines Willens. Sie ist der Maßstab für den Charakter, der Prüfstein aller Erfahrungen und die endgültige Offenbarungsquelle aller Lehre. Wenn das wahr ist, warum gibt es denn dann die Schriften von Ellen White? Wenn die Bibel allein völlig ausreichend ist, wozu braucht es dann die fortwährende besondere Führung durch den Heiligen Geist?

Jesus gibt die Antwort: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; … und das Kommende wird er euch verkündigen." (Joh 16,12–13 EB) Diese Verheißung erfüllte sich im Leben und in den Schriften der Apostel, aber dieses Zeugnis des Geistes endete nicht mit den Aposteln.

Die Bibel berichtet, wie Gott sein Volk durch besondere Boten unterwies, um Sünde zu tadeln, vor kommenden Gefahren zu warnen, Satans Pläne zu entlarven und die Folgen falscher Entscheidungen zu offenbaren – aktuelle Unterweisungen durch den Heiligen Geist, die zwar anders vom Stellenwert, aber genauso notwendig waren, wie das Licht, das schließlich im Kanon der Bibel zusammengefasst wurde.

Gott hat seine Endzeitgemeinde nicht ohne die Führung durch den Heiligen Geist gelassen. Und das hat sich in bemerkenswerter Weise im Leben und in den Schriften von Ellen White gezeigt.

EINE AKTUELLE HILFE

Wir wollen fünf Bereiche betrachten, in denen Ellen Whites Schriften Gottes Absichten für uns individuell und als Gemeinde erfüllen.

Fotos: R. F. Studio

Sie enthüllen die Pläne des Feindes. In den Tagen Elisas war der König von Syrien überzeugt, dass seine Armee von israelitischen Spionen infiltriert worden war, weil der Feind immer im Voraus zu wissen schien, wann und wo er angreifen würde. Dem König wurde jedoch gesagt, dass dafür kein menschlicher Geheimdienst verantwortlich war, sondern Israels Prophet Elisa, dem der Herr „Insiderinformationen" gab (2 Kön 6,8–12).

In Ellen Whites Schriften gibt es vermutlich kein größeres Thema als das des großen Kampfs zwischen Christus und Satan. Die „Entscheidungsserie" (Buchreihe „Die Geschichte der Hoffnung") zeigt, wie der Konflikt, der im Himmel begann, auf unserem Planeten und im Herzen eines jeden Menschen weitergeht.

Um die Unterweisung noch zu konkretisieren, werden uns Einblicke in Satans Strategien in seinem Krieg gegen die Übrigen gegeben, den Johannes in Offenbarung 12,17 beschreibt. Auch wenn wir wissen, dass der Teufel wie ein brüllender Löwe ist, der seine Beute zu verschlingen sucht (1 Ptr 5,8), entlarvt die zeitgenössische Stimme des Geistes der Weissagung seine Täuschungen, sodass wir besser gerüstet sein können, der Ermahnung des Apostels zu folgen und „wachsam zu sein", um dem Feind zu „widerstehen" (V. 8–9).

Sie zeigen Gottes Hand in der Menschheitsgeschichte. Propheten interpretierten die Ereignisse ihrer Zeit im Licht von Gottes Handeln mit seinem Volk und den umliegenden Nationen. Daniel zeigte Gottes Souveränität in der Abfolge der Königreiche von Babylon bis zum Zerfall des Römischen Reiches. Bei einzelnen Personen bedurfte es oft der prophetischen Stimme, um plötzliche Krankheiten oder unerwartete Segnungen zu erklären.

In ähnlicher Weise finden wir in Ellen Whites Schriften Ereignisse beschrieben, in die Gott direkt eingriff. Ein Beispiel ist der plötzliche Rückzug der überlegenen Unionsarmee bei der ersten Schlacht von Manassas im amerikanischen Bürgerkrieg 1861. Das Ereignis wurde Ellen White in einer Vision gezeigt, und was menschlich unerklärlich war, wurde ihr als Eingreifen von Engeln offenbart.[1]

Sie zeigen die Folgen von Entscheidungen auf. Als Jerusalem von der babylonischen Armee umstellt war, versprach König Zedekia, Jeremias Leben zu verschonen, wenn er ihm die Wahrheit über die Zukunft seines Reiches sagen würde. Jeremia legte ihm zwei Alternativen vor: Sich dem König von Babylon zu ergeben und zu leben, oder zu kämpfen, was die Zerstörung der Stadt zur Folge haben würde (Jer. 38,14–23).

Eine Aufforderung zur Kapitulation war nicht das, was Zedekia hören wollte. Er hatte gehofft, dass Jeremia die Befreiung voraussagen und ankündigen würde, dass Gott für sein Volk kämpfen und es beschützen werde. Letztlich traf Zedekia die falsche Entscheidung, und Jeremias unpopulären Worte erfüllten sich – entgegen aller Ratschläge und Aussagen der Berater und Heerführer des Königs.

Heute ist der Wille Gottes im Großen und Ganzen in seinem Wort offenbart, dennoch gibt es Gelegenheiten, bei denen Gottes Volk übernatürliche Führung braucht. Ellen Whites Anweisungen über eine gesunde Lebensweise veranschaulicht dies auf praktische Weise. Eine Studie nach der anderen bestätigt die positiven Ergebnisse, die damit verbunden sind, wenn man sich entscheidet, nach den Gesundheitsprinzipien zu leben, die in ihren Schriften beschrieben sind.

Sie korrigieren Sünde. Es gibt vielleicht kein größeres Beispiel dafür, wie der Heilige Geist Sündenerkenntnis bewirkt, als das prophetische Wort, das Nathan an David richtete. David kannte sowohl das siebte als auch das sechste Gebot. Er war mit den Schriften von Mose vertraut.

In seiner Barmherzigkeit sandte Gott seinen Boten, um die Sünde offenzulegen, die David versucht hatte zu verheimlichen, und ihm die Wahrheit vor Augen zu halten, die er sich bemühte zu ignorieren. Wer weiß, ob David aus eigenem Antrieb, ohne das von Nathan übermittelte prophetische Wort Buße getan hätte.

Gott hat seine Endzeitgemeinde nicht ohne die Führung durch den Heiligen Geist gelassen

Durch die Schriften von Ellen White sehen wir unser Leben wie in einem Spiegel. Im Licht der Prinzipien des Wortes Gottes spüren wir unsere Unzulänglichkeiten, erkennen unsere Sündhaftigkeit und nehmen im Gebet die Vergebung und Gerechtigkeit an, die Christus anbietet.

Sie zeigen die praktische Anwendung der Heiligen Schrift. Die ersten Christen hatten die Schriften des Alten Testaments, die sie für sich selbst studieren konnten. Doch das bedeutete nicht, dass der Heilige Geist nicht wirkte, um ihr Denken für ein erweitertes Verständnis bestimmter Abschnitte zu öffnen, wie zum Beispiel bei der Gelegenheit, als Jesus verkündete, dass die Worte aus Jesaja 61 – die Befreiung der Gefangenen – an diesem Tag in ihrer Gegenwart erfüllt wurden.

Heute gehört es zum Wirken des Heiligen Geistes, auf bestimmte Themen und Abschnitte des Wortes Gottes und ihre Anwendung hinzuweisen, die für das Volk Gottes von besonderer Bedeutung sind. Im Glauben daran, dass der Heilige Geist Ellen White durch die Gabe der Prophetie erleuchtet hat, werden wir zu einem intensiveren Studium solcher Abschnitte geführt, um Gottes Absicht zu erfüllen, weiterhin durch sein Wort zu seinem Volk zu sprechen.

1 Siehe Ellen G. White, *Testimonies for the Church*, Pacific Press, Mountain View, CA, 1948, Bd. 1, S. 266f.

Tim Poirier ist stellvertretender Direktor des Ellen G. White Estate mit Sitz in **Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland**.

Welche Gebote?

F

Auf welche Gebote bezieht sich die Formulierung „die Gottes Gebote halten“ in Offenbarung 12,17 und 14,12?

A

In beiden Abschnitten ist der Gehorsam gegenüber den Geboten ein Merkmal von Gottes Endzeitvolk, das in Offenbarung 12,17 als die Übrigen der Nachkommenschaft der Frau und in Offenbarung 14,12 als die „Heiligen“ bezeichnet wird. Freilich klingt „die Gottes Gebote halten“ an sich zu allgemein und bedarf einer Erklärung.

1. UNTERSCHIEDLICHE AUFFASSUNGEN

Wenn wir Bibelkommentare über das Buch der Offenbarung zu Rate ziehen, finden wir unterschiedliche Meinungen. Einige Kommentatoren nehmen sich nicht einmal die Zeit, die Bedeutung zu erforschen; sie zitieren einfach den biblischen Text und gehen dann dazu über, andere Aspekte des Abschnitts zu besprechen, als ob der Hinweis auf die Gebote nicht so wichtig wäre. Für andere sind die Gebote die Tora, das heißt alle Anweisungen und Offenbarungen Gottes, die im Alten Testament zu finden sind. Wieder andere argumentieren, dass sich die Gebote auf den Glauben des Lammes Gottes beziehen, das Gott treu war, und dem die Christen nacheifern sollen. Häufiger ist die Ansicht, dass mit „Gebote Gottes“ die letzten sechs der Zehn Gebote gemeint sind, welche die zwischenmenschlichen Beziehungen betreffen. Die richtige Interpretation wird zweifellos durch den Kontext bestimmt.

2. BEZUG AUF DIE ZEHN GEBOTE

Die beiden Abschnitte, in denen die Gebote Gottes erwähnt werden, gehören zum mittleren Teil der Offenbarung (Kapitel 12–15,5). In der Einleitung zu diesem Abschnitt sah Johannes das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums, insbesondere die Bundeslade. In der Bundeslade im irdischen Heiligtum lagen die beiden steinernen Tafeln, auf die Gott die Zehn Gebote geschrieben hatte. Diese Vision impliziert also, dass der Dienst Christi im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums und die Zehn Gebote eine wichtige Rolle bei dem spielen werden, was im weiteren Verlauf des Abschnitts geschildert wird. Der an dieser Stelle implizierte Bezug auf die Zehn Gebote wird am Ende des Abschnitts explizit, wo Johannes erneut den „Tempel des Zeltes des Zeugnisses“ im Himmel sieht (Offb 15,5 EB). Das Nomen „Zeugnis“ wurde im Alten Testament verwendet, um die Zehn Gebote zu bezeichnen, die sich als Zeugnis des Bundes Gottes mit Israel in der Bundeslade befanden (2 Mo 25,20–21; 32,15–16). Dieser Bezug auf die Zehn Gebote sollte die erste Information sein, die bei der Auslegung des Ausdrucks „Gottes Gebote“ zu berücksichtigen ist.

3. KONKRETE GEBOTE IN DEN ZEHN GEBOTEN

Noch wichtiger ist vielleicht die Tatsache, dass es im Kontext der beiden Passagen klare Hinweise auf einige der Zehn Gebote gibt. Der deutlichste findet sich in Offenbarung 14,7, wo der erste Engel die Menschheit auffordert, das erste Gebot zu befolgen und Gott anzubeten, „der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen“. Die Erwähnung von Gott als Schöpfer ist dem vierten Gebot entnommen (2 Mo 20,8–11), was impliziert, dass die Übrigen auch dieses Gebot halten werden. Die Menschen sollen nicht das Bild des Tieres anbeten, ein Hinweis auf das zweite Gebot (Offb 14,9). Das Tier lästert den Namen Gottes und verstößt damit gegen das dritte Gebot (Offb 13,6). Dies sind die ersten vier der Zehn Gebote, und andere Gebote werden in weiteren Kapiteln der Offenbarung erwähnt, so zum Beispiel Mord, Ehebruch oder sexuelle Unmoral und Diebstahl in Offenbarung 9,20–21 (s. a. Offb 13,10; 14,4); und in Offenbarung 14,5 findet sich das Lügen. Aus dem Kontext heraus wäre die richtige Antwort auf die gestellte Frage, dass Gottes Volk als Zeichen der Treue und Dankbarkeit gegenüber dem Lamm die Zehn Gebote hält.

Angel Manuel Rodríguez ist ehemaliger Direktor des Biblical Research Institute der Generalkonferenz.

Gesundheit & Wellness

Kognitive Veränderungen

Sind sie unvermeidlich?

Ich bin 18 Jahre alt, und wir haben meine demenzkranke Großmutter bei uns wohnen. Meine Eltern, mein jüngerer Bruder und meine jüngere Schwester helfen bei der Pflege – manchmal sogar auf Kosten des Schulbesuchs. Das ist nicht immer einfach, und ich mache mir Sorgen, was mit meinen Eltern und auch mit mir einmal sein wird. Werden auch wir einmal unweigerlich an Demenz erkranken? Manche sagen, dass das unvermeidlich ist. Ist Demenz vermeidbar, und habt ihr einen Rat für unsere konkrete Situation?

Demenz ist ein weit verbreitetes Problem, weltweit leben schätzungsweise 50 Millionen Menschen mit dieser Krankheit. Diese Zahl wächst stetig und wird bis 2050 voraussichtlich auf 150 Millionen ansteigen. Demenz nimmt vor allem in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen zu. Wie in deiner Familie betrifft Demenz den Einzelnen, wirkt sich jedoch auf alle Familienmitglieder aus, sogar auf die im Haushalt lebenden Kinder (zum Beispiel durch Fehlzeiten in der Schule). Die weltweiten Kosten im Zusammenhang mit Demenz werden auf etwa eine Billion US-Dollar pro Jahr geschätzt.

Die Lancet-Kommission listet in ihrem 2020 veröffentlichten Bericht zwölf Faktoren auf, die zu etwa 40 Prozent der weltweiten Demenzerkrankungen beitragen. Dazu gehören ein geringes Maß an Bildung in jungen Jahren, Hypertonie (Bluthochdruck), Fettleibigkeit, Bewegungsmangel, Depressionen, Diabetes, Rauchen, soziale Isolation, Hörschaden, verschmutzter Luft ausgesetzt sein, Schädel-Hirn-Trauma und übermäßiger Alkoholkonsum. Hierbei ist erneut zu darauf hinzuweisen, dass die Haltung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bezug auf Alkohol völlige Abstinenz ist. In der Vergangenheit wurde diese Sicht zwar von der Wissenschaft belächelt, doch aktuelle überzeugende wissenschaftliche Beweise sprechen für Abstinenz als die gesündeste Option und bestätigen, dass es kein sicheres Maß an Alkoholkonsum gibt.

Viele Faktoren für ein Demenzrisiko liegen außerhalb unserer Kontrolle, wie zum Beispiel unsere Gene und Familiengeschichte. Als Erwachsene haben wir keinen Einfluss darauf, wie viel Schulbildung wir als Kinder hatten, aber wir sollten alle in unserem Einflussbereich ermutigen, einen Schulabschluss zu machen (wir denken da besonders an deine Geschwister, die bei der Pflege ihrer Großmutter helfen). Es gibt auch andere Lebensstilentscheidungen, die wir treffen können, die den Ausbruch von Demenz verhindern oder zumindest verzögern können. Verhaltensänderungen sind nicht leicht, und wir brauchen die Unterstützung von zuverlässigen, fürsorglichen Familienmitgliedern und Freunden, wenn es darum geht, mit Diabetes umzugehen, den Blutdruck zu regulieren, Gewichtsreduktion zu unterstützen, verlässlich regelmäßige körperliche Bewegung zu betreiben sowie soziale Kontakte und Beziehungen zu pflegen.

Als Siebenten-Tags-Adventisten sind wir mit einer umfassenden Gesundheitsbotschaft voller Gnade gesegnet, die unseren Lebensstil auf einfache und doch wirkungsvolle Weise beeinflusst: weise Entscheidungen treffen, körperliche Bewegung, sauberes Wasser trinken, an Gott glauben und ihm vertrauen, nachts ruhen und die Sabbatruhe genießen, so oft wie möglich an die frische Luft gehen, ausgewogen leben (Mäßigkeit), eine ausgewogene und gesunde vegetarische Ernährung praktizieren und starke, unterstützende Beziehungen pflegen. Diese Segnungen sind nicht nur für uns gedacht, sondern sollen großzügig mit unserer Familie, unseren Freunden und Mitmenschen geteilt werden.

Und vergiss bitte nicht die beste Nachricht: Gottes Versprechen an uns, unabhängig von unseren Umständen: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!“ (2. Kor 12,9 SLT)

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).
Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Foto: Rodnae Productions

Mit 102 Jahren noch immer am Geben und Bewahren

Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Frieda Tanner wurde vor 102 Jahren in Greeley, Colorado, geboren. Ihr Mann, Lew, ist „erst" 96.

„Eine meiner Lehrerinnen in der Highschool war Siebenten-Tags-Adventistin", erinnert sie sich. „Ich habe sogar einmal eine Zeit lang bei ihrer Familie gewohnt und im Haushalt gearbeitet. Sie waren sehr nett, haben mein Verständnis von Gott vertieft und mich mit dem Adventglauben bekannt gemacht. Meine Eltern hielten es nicht für notwendig, dass Mädchen über die achte Klasse hinaus zur Schule gehen, ich musste darum betteln, auf die Highschool gehen zu dürfen. Nach dem Highschool- Abschluss überzeugte die adventistische Lehrerin sie, dass es für mich in Frage käme, auf das Madison College in Tennessee zu gehen, um Krankenpflege zu studieren. Im Sommer nach der Highschool ließ ich mich taufen, die einzige aus meiner lutherischen Familie, die Siebenten-Tags-Adventistin wurde."

Nach ihrem Bachelor-Abschluss, der damals für Frauen eine Seltenheit war, zog Frieda nach Lynwood, im US-Bundesstaat Kalifornien, um ihrer verwitweten Schwester bei der Betreuung von deren Kinder zu helfen.

* * *

Oma Friedas Eltern waren 1908 aus Russland nach Colorado eingewandert, wo sie sich als Farmer anderen Russlanddeutschen anschlossen. Frieda erinnert sich an die schwere Arbeit. „Im Sommer verbrachte ich viel Zeit damit, Karotten auszudünnen, und habe mir dabei oft einen Sonnenbrand geholt. Ich hatte elf Brüder und Schwestern. Drei starben als Kinder, aber die anderen wurden groß und verteilten sich auf andere Bundesstaaten." Die Familie ist immer eng verbunden geblieben, und seit mehr als 30 Jahren finden jährliche Familientreffen der Cousins und Cousinen statt.

Von ihrer Familie hat Oma Frieda eine tiefe Liebe zu Kindern mitbekommen. Ihren eigenen Kindern begegnete sie mit Annahme und Liebe. Als die Kinder größer wurden, prägten sie und ihr Mann eine Atmosphäre der Unterstützung und Akzeptanz, wenn es um Religion und Politik ging. Im Mittelpunkt stand immer zu lieben, „wie Gott liebt".

„Wir können über Theologie sagen was wir wollen", ist Oma Frieda überzeugt, „aber wenn wir tief in unserem Innern keine Liebe haben, sind es nur leere Worte."

Wenn Oma Frieda über ihren Mann Lew spricht, lächelt sie ihn an oder streckt die Hand aus und berührt ihn. „Als ich Lew kennenlernte, mochte ich ihn wirklich. Als er mich das erste Mal küsste, fragte er, ob es schön war, und ich sagte ihm, dass es besser gewesen wäre, wenn er nicht rauchen würde", lacht sie. Das war das Ende der Zigaretten und der Beginn einer inzwischen 68 Jahre andauernden Ehe.

Lew und Frieda haben zwei Töchter, Carol und Jeanne. „Und ein Haus voller Kinder und Enkelkinder", sagt Opa Lew.

In den 1950er Jahren arbeitete Frieda in der Kindersabbatschule der White Memorial-Adventgemeinde in Los Angeles mit und stieß dabei auf Filzbilder für Bibelgeschichten, auf große Filzbögen gedruckte Zeichnungen von biblischen Figuren, Tieren und anderen Naturmotiven. Jede Zeichnung musste ausgemalt, aus dem Bogen ausgeschnitten und dann zu Sets für biblische Geschichten zusammengestellt werden. Frieda erkannte sofort, wie wertvoll diese Filzbilder für Menschen sein würden, die Kindern auf der ganzen Welt biblische Geschichten erzählten. Sie beschloss, alles zu tun, um die Vorbereitung und Verbreitung der Filzbilder zu unterstützen.

Fotos: Dick Duerksen

„Die Kinder haben sie immer geliebt", erzählt sie. „Sie sind begeistert von den Filzbildern. Sie mögen, wie sie sich anfühlen, wie sie aussehen, wie sie an der Tafel haften. Sie spielen mit ihnen, heften sie an die Filztafeln und erzählen sich gegenseitig die Bibelgeschichten. So können die Kinder etwas über Jesus lernen."

Jahrelang wurde jedem, der durch die Tür kam, ein Stapel Filzplatten, Malstifte und eine Schere in die Hand gedrückt. Alle wurden von Frieda rekrutiert, um auszuschneiden und auszumalen. Junge Männer, die sich mit den Töchtern der Tanners verabreden wollten, mussten zuerst den „Test" bestehen, am Esszimmertisch Filzbilder auszuschneiden und zu bemalen.

„Menschen auf der ganzen Welt erfuhren von uns; sie schrieben uns und wollten die Filzbilder für die Kinder", erzählt Oma Frieda. „Da haben wir das Material eingekauft und uns an die Arbeit gemacht. Wir haben uns selbst finanziert, waren auf Spenden angewiesen und unermüdlich dabei, Kindern zu helfen, etwas über Jesus zu lernen."

Die Arbeit änderte sich, als jemand begann, farbige Filzbilder zu produzieren. Da schloss sich Frieda den Faith Adventures an, einer Gruppe von treuen Adventisten aus der White Memorial-Gemeinde – durch und durch eifrig und evangelistisch –, die bunte Filzbilder-Sets kauften, verpackten und in die ganze Welt verschickten. Friedas Familie und eine noch größere Gruppe von Freunden verbrachten nun Hunderte von Stunden am Esszimmertisch, um alles zusammenzustellen und dabei über die Geschichten, über Gott, die Liebe und das Leben zu sprechen.

„Unser Zuhause war eine geschützte Umgebung", sagt Tochter Jeanne. „Meine Eltern verurteilten niemanden, sondern waren einfach nur offen und liebevoll. Sie luden oft Gäste ein und sorgten dafür, dass Sabbats zum Mittagessen immer viele Leute um unseren Tisch saßen. Dieser Tisch war ein sicherer Ort für offene Gespräche, an dem sich jeder ohne Scheu öffnen konnte. Dort haben wir von meinen Eltern gelernt, anderen zuzuhören und sie zu respektieren, und wie man mit den schwierigen Themen des Lebens umgeht."

* * *

Oma Friedas Bibel liegt immer in der Nähe, und das Buch *Der Sieg der Liebe* (Das Leben Jesu) von Ellen White direkt daneben. Beiden sieht man an, dass sie regelmäßig gelesen werden. Ganz gleich, wo man die Bücher aufschlägt, überall sieht man Notizen an den Rändern, rot, grün oder blau unterstrichene Stellen, Wörter, die auf Bibelgeschichten hinweisen, die sie erzählen möchte.

„Es ist leicht, mit den Filzbildern Gottes Liebe in den einfachen Bibelgeschichten zu zeigen, aber es ist genauso wichtig, Gottes Liebe in den wirklich schwierigen Geschichten zu finden. Die einfachen Geschichten geben dir eine Basis, um Gottes Liebe auszuloten, einen Zugang zur Welt. Aber wenn du da aufhörst, fehlt dir eine zuverlässige Methode, schwierige Zeiten einzuordnen, wenn du sie erlebst. Wir müssen uns eingehend mit den schwierigeren biblischen Geschichten befassen, mit den Ereignissen, in denen Gewalt eine Rolle spielt, mit Geschichten über Frauen und auch mit schwer verständlichen Aussagen von Jesus. Zu verstehen, wie Gott in der *ganzen* Bibel liebt, hilft uns zu wissen, wie wir mit schwierigen Situationen umgehen können", sagt Jeanne. „Meine Eltern haben mir dieses Fundament gegeben, dafür bin ich sehr dankbar."

Im Laufe der Jahre haben die Tanners viele Briefe und Karten mit Danksagungen aus aller Welt erhalten, zum Beispiel aus Ländern wie Kuba, Russland, der Ukraine und Indien. Meist lautet der Text: „Danke, dass ihr an die Kinder denkt." Oma Frieda hat jede einzelne aufbewahrt und hat heute viele Schachteln voller Dankeskarten.

„Ich bin jetzt eine alte Dame, aber zu wissen, dass Jesus uns wirklich liebt, ist etwas, das mich immer noch begeistert", sagt Oma, während sie die Karten durchschaut. Dann lächelt sie, weil sie sich daran erinnert, wie viel Freude es ihr gemacht hat, Dinge wegzugeben. ◎

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland, im US-Bundesstaat Oregon**.

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Hong, Myung Kwan

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; Joel Tompkins; Hong, Myung Kwan; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Steven Chavez, Costin Jordache, Wilona Karimabadi

Redakteure in Seoul, Korea: Hong, Myung Kwan; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Hong, Myung Kwan; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; Gerald A. Klingbeil; Joel Tompkins; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Stube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Getty Images 2020

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

17. Jahrgang, Nr. 2

Liebe

Was ist Liebe? Gott ist Liebe

Möglichkeiten, Liebe zu zeigen

Es gibt viele Möglichkeiten, anderen zu zeigen, dass man sie liebt; es kann auch ganz unterschiedlich sein, je nachdem, wem man es zeigen möchte. Die Liebe zwischen deinen Eltern, Großeltern oder verheirateten Bezugspersonen, ist anders als die Liebe, die du für deinen besten Freund empfindest. Aber in jedem Fall bringt die Liebe wunderbare Dinge in uns allen hervor – deshalb ist sie Jesus so wichtig.

Wir haben eine Liste von Möglichkeiten zusammengestellt, wie du jemandem, der dir wichtig ist, Liebe zeigen kannst. Und auf der nächsten Seite findest du ein Bild, das du ausmalen, ausschneiden und jemandem schenken kannst, den du liebhast.

Zeige heute Liebe

- ☐ **Räume dein Zimmer auf, ohne dass du dazu aufgefordert wirst.**
- ☐ **Schreibe jemandem, der traurig zu sein scheint, einige freundliche, aufmunternde Zeilen.**
- ☐ **Hilf bei der Zubereitung einer Mahlzeit.**
- ☐ **Biete einem Nachbarn deine Hilfe im Garten an.**
- ☐ **Sprich über Videotelefonie mit deinen Großeltern und erzähle ihnen lustige Witze.**
- ☐ **Sei besonders nett und geduldig mit deinen jüngeren Geschwistern.**
- ☐ **Wenn du alt genug bist, kannst du auch eine einfache Mahlzeit selbst zubereiten und deiner Familie servieren.**
- ☐ **Pflücke einen schönen Blumenstrauß für jemanden.**
- ☐ **Schlage deinen Lieblingsvers über die Liebe in der Bibel nach, schreibe ihn auf eine Karte und verschenke sie.**
- ☐ **Schreibe ermutigende E-Mails an Mitschüler, die du zurzeit nicht so oft siehst.**
- ☐ **Male die nächste Seite aus und verschenke sie.**

Dies sind nur ein paar Vorschläge, um dir einen Anstoß zu geben. Vielleicht hast du noch eigene Ideen. Wichtig ist, dass du daran denkst, anderen Liebe zu zeigen, damit sie dadurch die Liebe Jesu erfahren. Also gib diese Liebe an so viele Menschen weiter wie möglich!

Illustration: Xuan Le

VON WILONA KARIMABADI

Bibelschatz-kiste

Wir haben erkannt, wie sehr Gott uns liebt, und wir glauben an seine Liebe. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe lebt, der lebt in Gott und Gott lebt in ihm.

1. Johannes 4,16 NLB

Revival
& REFORMATION
Read **inspired** writings.
Learn to pray with **power**.
Become **equipped** for witnessing.
Find **practical** resources for your spiritual life.
REVIVALANDREFORMATION.ORG